Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Ourives, 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302
São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64 A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo

Tageblatt
Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: Pro Jahr 20$000 für das Inland, 30$000 für das Ausland
Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 196, XVII Jahrg. | Mittwoch, den 27. August 1913 | XVII. Jahrg., N. 196

Schweizer Brief

Bern, den 26. Juli 1913.

Immer von Politik zu reden, ist langweilig. Gar jetzt im Sommer. Was neben dem Krieg an Politik noch übrig bleibt, dem fragt keine Katz groß nach, und der Krieg selbst wächst einem auch schon zum Halse hinaus. Der Weltgeschichte scheint die Tinte eingetrocknet zu sein. Auch das Thema von der revoltierenden Schweizergarde in Rom, das der italienischen Presse Gelegenheit gegeben hat, sich wieder einmal in ihrer ganzen Blödheit und Unverschämtheit zu zeigen, hat sich überlebt und zieht nicht mehr. Aber ein tüchtiger Zeitungsschreiber muß sich zu helfen wissen. Eingedenk des Spruches: „Bleibe im Lande und sehnücke dein Heim", setzt er sich hin und schreibt einen Bundesstadtbrief. So etwas wird in unseren Tälern gerne gelesen und hat den Vorteil, daß es leicht aus der Feder fließt; also zwei Fliegen auf einen Schlag.

Heute haben wir Markttag in Bern, und in den Straßen herrscht ein buntes Treiben. Der sonst so stille Waisenhausplatz widerhallt vom Gequicke der Schweine und Schweinchen, und in der Aarbergergasse läuft man Gefahr, sich eine der vielen Wagendeichselchen in den Bauch zu rennen; der Bundesplatz hat sich in einen Gemüsegarten verwandelt, und manche Straßen erinnern infolge einer nicht zu nennenden Eigenschaft der ländlichen Pferde an Italien, das Land der blühenden Zitronen und des schönsten Straßenkots. Aber nicht lange, denn bald erscheint der Mann mit der blauen Schürze und dem Drahtbesen und entfernt, durch den kräftigen Strahl des nächsten Hydranten würdig unterstützt, die Hinterlassenschaft der ungebildeten Rösser. In den sprühenden Tropfen malt sich ein wundersehöner Regenbogen. Und unsere Holden müssen nicht mehr Angst haben, daß ihre kleinen Lackstiefelchen etwas von ihrem sinnlichen Glanze einbüßen. Das wäre jetzt so die allgemeine Lage in jenen Gegenden unserer Residenz, wo man seine Küchenvorräte zu vervollständigen pflegt. Die andern Viertel zeigen ihr gewohntes Aussehen. Alles prangt im Blumenschmuck, die Fenster, die Brunnen, ja selbst die Ständer der Bogenlampen; die ungezählten Gerüste, denen ganze Wälder zum Opfer gefallen sein mußten, stehen immer noch da, denn im Ausstellungsjahr 1914 darf nicht gebaut werden, und bis dahin muß Bern doch Großstadt sein, und auf dem Pflaster unten wogt jenes Leben, das der geschäftige Alltag mit sich bringt. Die idyllischen Zeiten, da man einander in Bern noch kannte, und wir in den Augen der Genfer und Zürcher noch schäbige Provinzler waren, sind längst dahin. Fremd rennt man aneinander vorbei, einer weiß nicht, wer der andere ist, und in den Cafés hockt man einzeln an den Tischen, ängstlich besorgt, daß sich ja kein Zweiter zu einem hinsetze. „Es ändern sich die Zeiten", hat Papa Attinghausen gesagt! Doch Schwamm drüber; wir wissen anderes zu erzählen. Unser Bider ist wieder da. Als die Kunde durch die Stadt lief, der kühne Alpenflieger werde in den Abendstunden auf dem Luftwege in Bern eintreffen, löste sie eine Welle der freudigsten Bewegung aus. Alles wollte den Mann begrüssen. Es ist aber auch eine Leistung, die ihresgleichen vergebens sucht. Zum Frühstück in Mailand, zum Mittagessen in Basel und zum Abendbrot im Hotel Bären in der Bundesstadt, und dazwischen den ganzen Alpenwall überflogen zu haben — das soll ihm einer nachmachen! Das heißt . . . wenn er kann! Auf dem Exerzierfeld bei der Ballonhalle draußen wimmelte es aber auch von Menschen wie auf einem Ameisenhaufen, den ein unvorsichtiger Spaziergänger rebellisch gemacht hatte. Um sechs wird er kommen, hieß es. Doch schon um fünf pilgerten die Berner in langen Zügen hinaus und stürmten die Trambahnen, die den Betrieb verdoppeln mußten, und warteten geduldig in der sengenden Sonnenhitze auf den großen Augenblick, da drüben im Norden das Pünktchen über den Wäldern erscheinen wird, das sich nähert und wächst und schließlich als Biders Maschine erkannt wird. Jede Krähe, die auftauchte, hatte die Ehre, mit dem erfolgreichsten Flieger der Gegenwart verwechselt zu werden. Kavallerie und Polizei bemühen sich, den Landungsplatz frei zu halten, und mehr als einer von denen, die die Diagonale für den kürzesten Weg halten, mußte unliebsame Bekanntschaft mit der Hinterfront eines der Dienstpferde machen. Da . . . ein Rauschen geht durch die Menge, man reckt die Hälse, und hunderte von Feldsteehern fangen ein kleines Stäbchen auf, das hoch am Himmel zu kleben scheint. Er kommt, er kommt, dort, dort überm Manenberg; das kann keine Krähe mehr sein; die fliegt nicht so ruhig! Und das Stäbchen wird grösser. Es nähert sich mit unheimlicher Geschwindigkeit, und schon hört man auch das Knattern und Sausen des Motors und erkennt die schlanke Libelle, die auf Bern zusteuert. Ein tausendstimmiges Hurra donnert von unten dem unerschrockenen Eroberer, der die Jungfrau überflogen hat, entgegen und legt Zeugnis ab für die Begeisterung, die im Schweizervolke wach wird, wenn es gekommen ist, einem seiner Genossen den Gruß und Dank des Vaterlandes zu entbieten. Biders Bruder, der die Reise Basel—Bern im Passagiersitz mitmacht, winkt, unten werden Sonnenschirme, Hüte und Taschentücher geschwenkt, jung und alt ist in Aufregung, und die Kavalleristen haben ihre liebe Not, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Endlich — nach einem prachtvollen Rundflug über Bern — läßt sich der surrende Vogel auf dem Felde nieder. Jetzt aber gibts kein Halten mehr. Alles stürmt auf ihn zu, unbekümmert um die galoppierenden Pferde, und will sich gegenseitig im Bravorufen überbieten. Die Stadtmusik intoniert die Nationalhymne „Rufst du mein Vaterland", und im Triumphzuge wird Bider zur Ballonhalle geleitet, wo ihm von den Behörden ein offizieller Empfang bereitet wird. Dann geht's im Auto stadtwärts, und was laufen kann, stürmt dem Wagen nach, jauchzend und grüßend, und ruht nicht, bis die Beine nicht mehr Schritt halten können mit den Rädern. Abends ist großes Essen im Hotel Bären, wobei die Stadt Bern die Rolle der Gastgeberin innehat. Unter den Fenstern hat sich eine gewaltige Menge Volks angesammelt und verlangt nach Bider; die Stadtmusik marschiert auf, dem tapferen Piloten zum Ruhmesmahle aufzuspielen, und alles ist in gehobener Stimmung. „Bider, Bider!" ruft das Volk, „Bider, Bider!" widerhallt's von den Fronten, und dann kommt er. Ein nicht endenwollendes Beifallsgetöse empfängt den Aviatiker und wird von diesem durch einige kraftvollen Worte, die den Dank für die dargebrachten Ovationen und für das allgemeine Interesse, das dem Flugwesen in der Schweiz entgegengebracht wird, enthalten, aufs herzlichste quittiert. Es wird spät, bevor die sonst stille Schauplatzgasse wieder leer wird. Oben aber bleibt man noch lange beim perlenden Wein beisammen und feiert den Fortschritt, den Biders Tat für die ganze Flugkunst bedeutet, und ehrt den sympathischen jungen Mann, der die ganze Welt in Erstaunen versetzt hat.

Ihr seht also, liebe Leser, daß wir Berner uns nicht langweilen.

Aus aller Welt

Eine neue Tragödie des deutschen Fremdenlegionärs wird in einem Berichte, der einem österreichischen Blatte von einem Beteiligten zugeht, erzählt. Es handelt sich um einen 25jährigen Deutschen namens Rudolf Ilg, der jetzt nach einer mühseligen Flucht in Triest angekommen ist. Rudolf Ilg hatte sich 1910 für die Fremdenlegion in Algier anwerben lassen, nachdem ihm ungeheure Versprechungen von Frankreich gemacht worden waren. Kaum war er in Algier angekommen, als er zum 2. Regiment in Saida versetzt und nach Coloumboga geschickt wurde, wo er an der Grenze von Marokko den Sicherungsdienst gegen die räuberischen Araber und Beduinen zu besorgen hatte. Es kam ständig zu Gefechten, bei denen Legionäre verletzt wurden. Hygienische Maßregeln wurden überhaupt nicht ergriffen. Die Offiziere ließen den Mannschaften eine geradezu schonungslose Behandlung angedeihen. Trotz der furchtbaren Hitze war kein Wasser vorhanden, und an dessen Stelle erhielten die Legionäre Rindsblut vorgesetzt. Das Essen war schlecht und bestand meist aus Kartoffeln und Reis. Auch die Löhnung erhielten die Legionäre nicht. Versprochen war ein Frane, sie erhielten aber tatsächlich nur 5 Centimes. Massenselbstmorde junger Legionäre, welche die furchtbare Qual nicht ertragen konnten, waren an der Tagesordnung. Ueber seine geglückte Flucht erzählte Ilg folgendes: Mitte Mai hatte seine Abteilung einen Vormarsch, er und zwei Mann bildeten die Seitenpatrouille, als sie plötzlich von Arabern angegriffen und von der Abteilung getrennt wurden. Er blieb schließlich allein, und da er nicht zurück konnte, faßte er den Entschluß, zu entfliehen. Seinen Sack vergrub er im Sande und machte sich dann davon, wobei er das Glück hatte, einen versprengten Esel einzufangen, den er als Reittier benutzte. 25 Tage wanderte er durch die Wüste, unter Hunger und Durst leidend, oft von Arabern verfolgt und angegriffen; einmal gelang es ihm, ein Schaf zu töten, dessen Blut er trank und dessen rohes Fleisch er stückweise verzehrte. Ein andermal beraubte er einen Beduinenjungen. So langte er endlich totmatt etwa um den 13. Juli bei Oran an, wo er sich versteckt hielt. Gegen Mitternacht kletterte er über die Außenmauer eines alten und verlassenen spanischen Forts und erreichte den Wellenbrecher des Hafens, wo er, vom Schatten gedeckt, in voller Rüstung schwimmend, die Reede erreichte. Dort nahm ihn ein deutsches Handelsschiff auf und brachte ihn nach Triest.

Die offizielle Bildmarke der Internationalen Baufach-Ausstellung Leipzig 1913. Die Weltschau des Bauens und Wohnens gibt drei Serien offizielle Bildmarken ihrer Ausstellung heraus, die nach Photographien einzelner hervorragender Bauwerke und reizender Motive hergestellt worden sind. Trotz der beschränkten Masse der Siegelmarken sind doch die Ansichten äußerst scharf, sodaß sie ein Kabinettsstückchen moderner Photographenkunst bilden und sicherlich jedem, vor allem aber den Sammlern von Siegelmarken als bleibendes Andenken an den Besuch der Ausstellung willkommen sein werden. Aufnahme, Druck und Verlag liegt in den Händen der bekannten Leipziger graphischen Kunstanstalt Dr. Trenkler & Co., den Generalvertrieb hat die Epoche, G. m. b. H., Frankfurt a. M., übernommen. Jede der drei Bilderserien von je 6 Stück kostet 20 Pfg.

Eine Versammlung ehemaliger Fremdenlegionäre hat in Köln stattgefunden. Alle Teilnehmer waren darüber einig, daß vor dem Eintritt in die Legion energisch gewarnt werden müsse. Es gebe zwar keine bezahlten Werber, wohl aber ehemalige Legionäre, die sich namentlich in Luxemburg an zureisende junge Leute heranmachen und sie zum Eintritt in die Legion zu bewegen suchen. Mehrere Redner schilderten die einzelnen Strafarten in der Fremdenlegion, worauf beschlossen wurde, Warnungsrufe an Eltern und die heranwachsende Jugend ergehen zu lassen sowie in den großen Städten öffentliche Versammlungen einzuberufen.

Militärisches. Das neue schweiz. Gewehr wird von einem höheren deutschen Generalstabsoffizier sehr gelobt. Er sagt u. a.: „Die Leistung der neuen Patrone ist hervorragend. Die neue Munition ist aber nicht nur der alten überlegen, sondern sie stellt auch die französische und deutsche in bezug auf Rasanz und ballistische Leistung in den Schatten. Die Streuung ist außerordentlich minimal." Dann bespricht der deutsche Offizier die bekannten Abänderungen am Gewehr und kommt zu dem Schlusse: „Mit dieser Waffe und Munition steht die Schweiz an der Spitze aller Staaten, und es muß dies Bewußtsein einen wertvollen moralischen Einfluß auf die Mannschaft ausüben."

Eine seltsame Naturerscheinung zeigte sich jüngst in Salerno. Der Kommandant des italienischen Kriegsschiffes „Hettor Pisani", Graf Buscaretti, erzählt darüber folgendes: „Unser Schiff lag drei Woehen vor Salerno, um dort zusammen mit einigen Torpedobooten Schießübungen zu veranstalten. Eines Tages, es war ungefähr um die dritte Stunde nachmittags, bemerkten wir ein so plötzliches und starkes Fallen des Meeres, daß wir, um nicht auf Grund zu geraten, in aller Eile die Anker lichten und 200 Meter weiter in See gehen mußten. Dieses Fallen dauerte fast eine halbe Stunde. Darauf kam die Flut wieder, der hohe Stand hielt ungefähr eine halbe Stunde an, um dann wieder zu sinken, was sich abwechselnd in denselben zeitlichen Zwischenräumen noch einige Male wiederholte". Auch im Marineamt des Hafens wurde die seltsame Erscheinung, die im ganzen ungefähr zwei Stunden dauerte und ein vollständiges Novum ist, beobachtet. Wahrscheinlich ist diese Erscheinung auf vulkanische Ursachen zurückzuführen.

Die Tragödie eines russischen Gelehrten. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dort der bekannte Gelehrte Bitowt von einem überaus harten Schicksalsschlag getroffen worden. Bitowt, ein vortrefflicher Bibliograph, arbeitete seit 20 Jahren an einem riesigen Werk, einem Verzeichnis sämtlicher Bücher, die seit 1708 in Rußland gedruckt worden waren. Kürzlich hatte er das Manuskript vollendet, das etwa 20 Bände ergeben hätte. Da brach in dem Haus, in dem er wohnte, ein Feuer aus, das seine gesamten Habseligkeiten und alle seine Papiere vernichtete. Die Lebensarbeit des fleißigen Forschers war umsonst gewesen. Trotzdem Bitowt nun mit 42 Kopeken in der Tasche hilflos auf der Straße stand, verlor er den Mut nicht. Er schrieb an die Petersburger Akademie der Wissenschaften, setzte ihr seine Situation auseinander und bat um eine Unterstützung. Gleichzeitig erklärte er, daß er unverzüglich sein Werk noch einmal beginnen würde. Hoffentlich ist es dem unerschütterlichen Gelehrten diesmal vergönnt, seine Aufgabe ohne Hindernis zu lösen.

Der Mädchen-Großhändler. Aus Hamburg wird gemeldet: Ein hier festgenommener Mädchenhändler namens Jakubowitsch aus Rußland hat nach den bisherigen polizeilichen Ermittelungen in mehr als tausend Fällen sich des Mädchenhandels schuldig gemacht. Er ist ein Hauptorganisator des gesamten Mädchenhandels aus dem Osten Europas und die hiesige Polizei hat einen sehr guten Fang gemacht.

Flug Hirths von Berlin nach Mannheim. Endlich rührt es sich im deutschen Fliegerlager, nachdem die Franzosen den 10.000-Mark-Preis der Firma Batschari eingeheimst und verschiedene französische Flieger die Strecke Paris—Berlin mit Erfolg durchflogen haben. Durch hervorragende Flugleistungen hält Deutschland jetzt die beiden militärisch wichtigsten Weltrekorde. Nachdem Leutnant Canter mit einem sechsstündigen Flug ohne Zwischenlandung einen neuen Zeitrekord im Fluge mit Passagier aufgestellt hat, ist von Leutnant Joly durch seinen Flug Köln—Berlin—Königsberg ein neuer Distanzrekord im Fluge mit Passagier geschaffen worden. Die beiden Fliegeroffiziere haben ebenso wie Ingenieur Reichelt durch seinen Flug Kiel—Posen gezeigt, daß die deutschen Flugmaschinen und Flugzeugmotoren den französischen ebenbürtig sind. Und jetzt hat dies auch wieder Helmuth Hirth durch einen Flug von Berlin nach Mannheim bewiesen. Er legte den Weg von Berlin nach Mannheim in fünf Stunden ohne Zwischenlandung zurück.

Feuilleton

Alexa
oder das Drama von Montheron

Roman von Ed. Wagner.

(57. Fortsetzung und Schluß.)

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Vereint.

Während die Polizisten an der Meeresküste dem Flüchtling nachforschten und nach langem, vergeblichem Suchen endlich den entsetzlich entstellten Leichnam des Mannes auffanden, der so lange als Lord Montheron gegolten und den jetzt solch ein furchtbares Ende ereilt hatte, fand in dem Zimmer des Schlosses, wo sich soeben noch ein tieferschütterndes Schauspiel abgewickelt hatte, eine rührende Szene statt.

Pierre Renard war von einigen Polizisten abgeführt worden, und die beiden Gatten, die einander so lange Jahre hindurch fern gewesen waren, standen sich schweigend gegenüber.

Mr. Dalton war der erste, der die Stille unterbrach. Er reichte dem Lord die Hand, die dieser warm drückte.

„Seien Sie willkommen in der Heimat, Mylord," hob er an, „möge das Mißgeschick, das Sie so lange von der teuren Stätte Ihrer Ahnen fernhielt, für immer von Ihrem Haupte verbannt sein."

Der Lord dankte seinem treuen Freunde mit herzlichen Worten.

„Ich habe eine Abschrift von den Aussagen des Müllers Gregg nebst den anderen Beweisen von Ingestres und Renards Schuld und Ihrer Unschuld an das Ministerium gesandt," fuhr der ehrwürdige Mann dann fort, „und um Ihre Begnadigung gebeten, oder um Aufhebung des Urteils und Freisprechung von der Anklage gegen Sie. So hören Sie denn. Während wir die Bestätigung abwarten, können Sie hier oder im Schlosse Montheron bleiben. Ich will der Form wegen einen zweiten Polizisten im Hause lassen, damit es nicht den Anschein habe, als verkenne ich meine Pflicht; aber in Wirklichkeit sind Sie frei, und Ihr Name ist von allem Makel frei! Ich wünsche Ihnen von vollem Herzen Glück und versichere Sie meiner Teilnahme an dem großen Unrecht, das Ihnen widerfahren ist, sowie meine übergroße Freude, zu Ihrem wiederhergestellten Glück etwas beitragen zu dürfen."

Lord Stratford Heron drückte Mr. Dalton stumm die Hand; dann schweifte sein Blick zu Lady Wolga hinüber. Sie hatte noch kein Wort gesprochen, aber ihre dunklen Augen ruhten sehnsüchtig auf ihm.

„Ich will nach dem Schlosse gehen," sagte Lord Stratford, „aber zuvor — haben Sie kein Wort für mich, Wolga?"

Sie näherte sich ihm. Er öffnete seine Arme, und ohne ein Wort, einen Ausruf flog sie an seine Brust, und in dieser seligen Wiedervereinigung waren alle Mißverständnisse vergessen und die Leiden so vieler Jahre verwischt.

Keines von ihnen konnte ein Wort sprechen. In ihrer unermeßlichen Freude vergaßen sie, daß sie nicht allein waren, bis Lady Markhams Stimme die Stille durchbrach.

„Sie scheinen zu vergessen, Wolga, daß Sie nicht mehr Lord Stratfords Gattin und daß Sie von ihm geschieden sind. Er hat eine andere Geliebte gefunden, dieses Mädchen hier."

Lady Wolga entzog sich den Armen Lord Stratfords und blickte Alexa an.

„Wer ist sie?" fragte sie.

„Sagt es Dir nicht Dein Herz, Wolga?" antwortete er.

„Wer ist sie?" wiederholte sie die Frage.

„Wolga," sprach Lord Stratford Heron — jetzt Marquis von Montheron, denn das war sein rechtmässiger Titel — „das Kind, welches Du als tot beweintest, war nicht unser Kind."

„Nicht unser Kind!" hauchte Wolga hervor.

„Nein. Ich hörte, daß unsere Ehe gerichtlich geschieden war, und daß Du wieder heiraten wolltest, und in meiner Verzweiflung und meinem Leid reiste ich nach Nizza und raubte Dir unser Kind. Sie ist seitdem immer bei mir gewesen, die edelste, treueste und aufopferndste Tochter, welche der Himmel je einem Manne geschenkt hat. Sie ist nicht Alexa Strange, sondern Konstanze, Deine Tochter — unser Kind!!"

Es heißt, daß Freude nie tötet, und es ist gut, daß es so heißt, sonst würde Lady Wolga diese Nacht nicht überlebt haben.

Lassen wir den Vorhang fallen. Die Szene, welche sich nun abspielte, läßt sich nicht beschreiben, jedes gefühlvolle Herz wird sie sich selbst ausmalen und mitempfinden.

Lady Markham, deren Triumph sich in eine totale Niederlage verwandelt hatte, fand es für gut, sich schweigend auf ihr Zimmer zurückzuziehen, und Mr. Dalton verließ ebenfalls das Gemach, um Vater, Mutter und Tochter allein zu lassen in ihrem unaussprechlichem Glück!

Am andern Morgen kam Lord Kingscourt im Schlosse Montheron an, wo ihm die wunderbare Kunde von der Heimkehr Lord Stratford Herons mit seiner Tochter, dem Tode Roland Ingestres und der Verhaftung Pierre Renards mitgeteilt wurde. Ohne eine weitere Erklärung abzuwarten, woher Lord Stratford und seine Tochter so plötzlich hergekommen seien, ließ er sich ein Pferd satteln und ritt nach Clyffebourne.

Alexa sah ihn von ihrem Zimmer aus kommen und eilte hinab, um die erste zu sein, die ihm die Nachricht von dem Vorgefallenen überbrachte. Sie empfing ihren Geliebten an der Tür. Aus ihren Augen flammte helle Freude, und ein Strahl überschwenglichen Glückes verklärte ihr liebliches Gesicht. Nie hatte er sie so gesehen, nie hatte sie ihn so freudig begrüßt.

Etwas überrascht fragte er nach der Ursache ihrer Erregung.

„Mein Vater ist hier!" antwortete sie einfach.

„Dein Vater ist hier?" wiederholte er freudig. „Mit seiner Rückkehr nach England hat er gewiß auch seine Ansicht in betreff unserer Verbindung geändert."

Statt zu antworten, führte ihn Alexa, oder richtiger Konstanze Heron, in das Morgenzimmer, wo ihre Eltern sich befanden.

„Ah, Mr. Strange," sagte der Graf nach achtungsvoller Begrüßung der Lady Wolga, „das ist eine angenehme Ueberraschung. Ich freue mich um so mehr, als sich auch für mich an dieselbe neue Hoffnungen knüpfen. Ich darf wohl hoffen, daß Sie jetzt anders über meine Verbindung mit Alexa denken,

Bundeshauptstadt.

Das Zollamt in Santos hat vom 1. Januar bis 22. August dieses Jahres die schöne Summe von 74.987:676$133 gegen 58.286:824$623, das bedeutet im Vergleich zu der gleichen Periode des vorigen Jahres ein Mehr von 16.700:851$510. Der Hauptgrund der großen Zunahme des Zollertrages liegt jedenfalls in dem Anwachsen des Exports, aber es ist doch nicht zu bestreiten, daß das energische Regiment, das jetzt in dem wichtigen Zollamt geführt wird, das seine dazu beiträgt, dem Fiskus einen größeren Ertrag abzuwerfen. Unter Herrn Maia Filho funktioniert das Zollamt viel zuverlässiger als früher und die Schmuggler denken betrübt an die alte Zeit zurück, wo es noch möglich war, dem Fiskus ein Schnippchen zu schlagen: jetzt ist es kaum möglich.

Monarchistische Propaganda. Der brasilianische Thronprätendent, Prinz Dom Luiz de Bragança e Orleans, hat an die Nation ein großes Manifest erlassen. Wir werden dieses interessante Dokument in der morgigen Nummer unseren Lesern im Auszuge bekanntgeben.

Eine begrüßenswerte Erscheinung. Brasilien, das zuerst von den Portugiesen und dann von den Franzosen, den Italienern und zum Schlusse auch noch von Savage Landor entdeckt wurde, scheint jetzt noch einmal entdeckt werden zu sollen und dieses Mal von den Brasilianern selbst. Bisher wurden die „Eindrücke" der französischen und italienischen Brasil-Entdecker hier mit einem wahrhaft religiösen Eifer übersetzt und in allen brasilianischen Zeitungen abgedruckt — auch dann, wenn es sich um einen offenbaren Blödsinn handelte. Die Werke heimischer Schriftsteller gerieten dagegen gleich nach den Rezensionen in Vergessenheit. Nach dem Erscheinen stellte man sie in den Schaufenstern der Buchhandlungen aus; man besprach sie in der Presse und machte auch dann und wann einem Studenten ein solches zum Geschenk und dabei blieb es — gelesen wurden sie nicht. Die Buchhändler nahmen die brasilianischen Bücher bald wieder aus den Schaufenstern und stellten sie in die hintersten Regale ihrer Läden, wo sie verstaubten. Jetzt scheint es anders werden zu wollen. In dem Publikum ist ein Interesse für das eigene Land erwacht und es hat erfahren, daß Brasilien von den Brasilianern selbst doch besser beschrieben wird. So hat das klassische Werk Euclydes da Cunhas „Os Sertões" in einer neuen Auflage erscheinen können, die, wie wir hören, bald wieder vergriffen sein wird. Dasselbe ist mit dem Roman „Chanaan" von Graça Aranha der Fall. Dieses Buch war schon vergessen, dem Staube überlassen, als das Interesse für die herrliche Schilderung brasilianischen Kolonistenlebens wach wurde, und jetzt wird eine neue Auflage besorgt werden müssen. Der Verfasser von „Inferno Verde", Alberto Rangel, hat ein neues Amazonas-Buch herausgegeben, „Sombras na Agua", und dieses Werk hat einen großen Anklang gefunden und es ist anzunehmen, daß der Erfolg des zweiten auch dem ersten Werke zugute kommen und „Inferno Verde" seine Käufer und Leser finden wird. Alcides Maya hat kurz hinter einander drei Bücher herausgegeben, „Tapéra", „Ruinas Vivas" und „Machado de Assis", und diese Bücher, von welchen die zwei ersten das Volksleben auf der riograndenser Campanha zum Gegenstand der Darstellung haben, durften einen guten Erfolg verzeichnen. Der Neffe des Generals Couto Magalhães, Dr. José Couto Magalhães, hat das große Werk seines Onkels „O Selvagem" in zweiter Auflage herausgegeben und dieses Buch wird — man sollte es kaum für möglich halten — gekauft und gelesen: Brasilianer lesen das Meisterwerk eines Brasilianers — das ist ja noch nicht dagewesen! Erst vor ein paar Wochen hat Nestor Victor ein neues Buch erscheinen lassen, „Terra do Futuro" (eine Schilderung des Staates Paraná), und es wird gekauft. Wenn es so weiter geht, da werden die Brasilianer mit der Zeit ja ihre eigene große Heimat kennen lernen, von der sie bisher trotz ihres Patriotismus wenig wußten und wenig wissen wollten. — Wie wäre es, wenn eine Körperschaft, z. B. die „Sociedade de Cultura Artistica" in São Paulo, sich nun die Aufgabe stellen würde, die Werke brasilianischer Schriftsteller aus den verstaubten Regalen hervorzuholen und sie neuaufgelegt in das Licht der Schaufenster zu rücken? Das Interesse für solche Werke ist jetzt vorhanden und das Unternehmen wäre von vornherein sicher. Jedes Werk Couto de Magalhães' ist der Neuauflage wert. Dasselbe ist mit Tapajóz, dem Beschreiber des Amazonas, der Fall. Auch der alte Escragnolle de Taunay verdient dem Staube entrissen zu werden. José de Alencar ist jetzt auch schon genug verhimmelt worden, so daß es jetzt Zeit wäre, ihn zu lesen, was aber nur dann geschehen kann, wenn man seine besten Werke, wie z. B. „O Guarany" und „Iracema", in neuer billiger Auflage erscheinen läßt.

Die deutsche Schauspielgesellschaft hat nun Curityba verlassen, um sich nach Buenos Aires zu begeben. Wie in Blumenau und Joinville, so hat sie auch in der Hauptstadt Paranás mit einem bedeutenden Defizit abgeschlossen. Die Gesellschaft, die dieses Jahr besser zusammengestellt ist als je zuvor, hat also im ganzen Süden, von Porto Alegre abgesehen, schlecht abgeschnitten und so entsteht nun die Frage, ob die Existenz des Deutschen Theaters für Südamerika nicht überhaupt in Frage gestellt ist. In Buenos Aires und nachher in Rio kann die Gesellschaft allerdings noch pekuniäre Erfolge haben, aber man kann nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß diese den bisherigen Ausfall wett machen werden. Es scheint gerade so, als ob man im Süden des Theaters müde wäre und doch war man gerade dort sehr kunstbegeistert und rief nach einem guten deutschen Theater. Ist denn die Begeisterung so schnell verflogen oder erlauben die Verhältnisse den dortigen Landsleuten nicht, der Kunst wegen Auslagen zu machen? Vielleicht ist beides der Fall.

Von den Kientöppen. Aus Paris kommt die Nachricht, daß die dortige Polizei sich entschlossen habe, die Kientöppe einer strengen Zensur zu unterwerfen. Die gegen die gute Sitte verstoßenden Films sollen beschlagnahmt werden und die Schauspieler, die das von der Zensur beanstandete Stück vor dem Apparat gemimt haben, sollen sich vor dem Richter verantworten. Die Polizeiautoritäten von Paris stehen nicht gerade in dem Ruf, große Tugendbolde und Sittlichkeitsathleten zu sein, und wenn diesen Herrschaften die beweglichen Bilder schon beanstandenswert erscheinen, dann darf man sicher sein, daß es sich um mehr als gepfefferte Sachen handelt. — Auch aus Norwegen kommt die Meldung, daß die Behörden entschlossen seien, gegen die den Schmutz verbreitenden Kinos vorzugehen. Der Berliner sozialdemokratische „Vorwärts", der ebenfalls über den Verdacht der Prüderie turmhoch erhaben ist, sieht sich veranlaßt, darüber folgendes zu bemerken: „In Norwegen, dem Lande, das stolz darauf ist, keinerlei Zensur zu besitzen, weiß man sich nicht anders gegen die Kinopest zu helfen, als daß man für sie die Zensur einführt. Auch unsere Partei befürwortet sie, wenn auch mit schwerem Herzen. Aber man kann gegen das Kino nicht ohne Zensur auskommen, und so versucht man wenigstens, ihr jeden bureaukratischen Charakter zu nehmen. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes sind, daß der Zensurrat von den Stadtverordneten jeder Gemeinde ernannt wird, und daß jeder Ort — zwei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes — das Recht haben soll, das Kino zu kommunalisieren und bestehende private Kinos gegen eine gesetzliche bestimmte Entschädigung zu übernehmen. Kindern unter 16 Jahren ist nach 8 Uhr abends der Besuch des Kinos im ganzen Lande (Norwegen) ausnahmslos verboten. Dieses Gesetz ist im Odels- und Langthing bereits angenommen." Auch hier in Brasilien und vor allen Dingen in Rio de Janeiro und São Paulo wäre es nicht unangebracht, wenn die Polizei sich etwas mit den Kientöppen befassen würde, die, nachdem sie zu einer Landplage geworden sind, auch noch zu wahren Schädlingen zu werden versprechen.

Ein interessantes Bild, das für die hispanoamerikanischen Zustände sehr bezeichnend ist. Der Präsident von Mexiko, General Huerta, umarmt vor einem großen Publikum den Ex-Revolutionär Pasqual Orozco, den er erst vor einigen Monaten mit Haut und Haaren aufessen wollte, brüderlich, freundlich. Huerta macht bei dieser Versöhnungs- und Verbrüderungsszene ein süßsaures Gesicht, während Orozco, der um eine Hauspteslänge höher ist als der Präsident, anscheinend sehr teilnahmslos in die Ferne schaut. Dieses Bild spricht Bände. Ueber die Leichen der Mexikaner hinweg, die ihretwegen gefallen sind, reichen sich die beiden Caudilhos die Hände, weil sie einander fürchten, in ihren Mienen ist schon das Mißtrauen ausgedrückt: keiner von ihnen traut dem anderen und die Umstehenden, die bei dieser Szene jedenfalls in Beifallsrufe ausbrachen, müssen unfehlbar daran gedacht haben, daß über kurz oder lang entweder Orozco den Präsidenten oder der Präsident Orozco verraten wird, wie sie bisher jeden ihren Freund, der ihnen nicht mehr diente, verraten haben. Auf zwei Männer, die, nachdem sie sich grundlos gehaßt und bekämpft haben, nun ebenso grundlos sich mit einer theatralischen Geberde vor dem photographischen Apparat versöhnen, kann sich eine Nation nicht verlassen, denn sie sind Komödianten, die die Rolle spielen, die ihnen im Augenblick besser behagt.

Karl Jörn, dessen große Kunst wir vor kurzem bewundern durften, hat beschlossen, seinen Wohnsitz endgültig nach dem gesegneten Lande Dollarika, dem Dorado aller Opernstars, zu verlegen. Bislang hatte er in New York nur eine Hotelwohnung inne, während seine Frau mit den beiden Kindern, einer Tochter von 16 und einem Sohne von 14 Jahren, seit seinem Ausscheiden aus dem Verbande der Berliner Hofoper am Tegernsee und in München lebte. Nunmehr werden sie aber ebenfalls nach New York übersiedeln, wo Herr Jörn bereits ein Haus eingerichtet hat.

Die Entführungen. . . . Zu dem unter obigem Stichwort von uns in den Nummern vom 21. und 22. ds. behandelten Fall schreibt uns Herr Guilherme Althaller in Rio de Janeiro folgendes:

„Das betreffende junge Mädchen ist die Tochter meines Freundes Herrn Hermann Beckert, heute technischer Direktor der Spitzenfabrik der Herren Ebel & Co., in Florianopolis. Das Kind ist 15 Jahre alt und verschwand vor ca. zwei Monaten aus dem elterlichen Hause. Trotz aller Bemühungen seitens der Polizei gelang es nicht, die Spur zu finden. Erst nach zwei Monaten fand sich das Kind dadurch, daß diese Megäre Wentzel eine Freipassage für das Mädchen durch den deutschen Hilfsverein nach Europa erhielt und hat der betreffende Herr Vorstand wohl nicht geahnt, welch' schändliches Verbrechen durch diese vermeintliche Hilfe verdeckt werden sollte! Der Vater des Kindes mußte vor ca. vier Wochen seine Stellung in Florianopolis antreten und begab sich mit Familie dorthin. Herr Beckert bat mich inständig vor seiner Abreise, alles aufzubieten, um sein Kind zu finden. Vergangene Woche erfuhr ich durch einen Zufall, daß das junge Mädchen aufgetaucht sei und mittels einer Freipassage seitens des deutschen Hilfsvereins nach Europa geschickt werden sollte. Unter welchen Vorspiegelungen sich nun diese Megäre Wentzel das Freibillet besorgte, entzieht sich meiner Kenntnis.

Zwei Stunden vor Abgang des Dampfers „Cap Roca" gelang es mir, das Kind von Bord zu bringen und ließ ich bei dieser Gelegenheit die dasselbe begleitende Wentzel festnehmen. Nach der Polizei-Zentrale gebracht, gestand das arme Kind unter heftigem Weinen, daß vor etwa zwei Monaten ein bei den Eltern wohnender Rudolf Halanzy nachts in das von ihr und ihrer kleineren Schwester bewohnte Schlafzimmer eingedrungen sei und sie vergewaltigt habe. Durch Drohungen sei es ihm dann gelungen, sie in das Haus dieser Wentzel zu bringen. Der Polizei-Chef brachte der Sache großes Interesse entgegen. Meinen Bitten, aus Rücksicht für die deutsche Kolonie nichts an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, konnte nach dem Bekenntnis des Kindes und in Anbetracht der Schwere des Verbrechens kein Gehör gegeben werden. Die Anzeige erfolgte schon vor zwei Monaten durch den eigenen Vater bei der Polizei. Der Prozeß gegen Halanzy und Wentzel ist eingeleitet. Das unglückliche Kind habe ich auf Wunsch des Vaters in mein Familienhaus aufgenommen, es ist ein williges und fleißiges Mädchen."

Wenn die fluminenser Polizei Rudolf Halanzy sucht, da braucht sie nicht gerade einen Sherlok Holmes auf seine Fährte zu schicken, denn der Genannte Herr hat, wie in unserer Nummer vom 22. ds. gesagt wurde, seine Adresse der hiesigen Polizei bekanntgegeben und so braucht die Polizei von Rio de Janeiro sich ja nur an den hiesigen „Serviço de Investiagações e Capturas" zu wenden, um des Mannes habhaft zu werden.

Chic Parisien. Wir erhielten Heft Nr. 181 dieser nun bereits im 16. Jahre erscheinenden Modezeitung. Eine reiche Fülle von Modekupfern zeigt, daß die Tendenz der Königin Mode immer noch auf enge Röcke gerichtet ist, jedoch werden dieselben jetzt nach oben weiter gemacht und nicht mehr glatt, sondern in Falten gelegt oder gerafft. Tunikas, Schoßtaillen und besonders viel Westen werden getragen werden, letztere vornehmlich in schweren Brokaten und bunten Farben. Die ganze Pracht orientalischen Farbenglanzes drückt sich in diesen Westenstoffen aus. Für die Promenade sind entweder ganz graue Kostüme beliebt, oder lebhafte Farben bevorzugt und in diesen wieder besonders kräftige grüne Nuancen, während man für die Grundstoffe auch vielfach Kapuzinerbraun und Pralinée (die Farbe des gebrannten Zuckers) wählt. Teilweise werden die Röcke unten offen mit einem kleinen Schlitz getragen, so daß die Strümpfe, die immer noch mit Vorliebe in hellen Farben gewählt werden, sichtbar sind. Ein eleganter Schuh ist für eine solche Toilette unumgänglich nötig und sind für die Straße zweifarbige Ledersehuhe sehr beliebt, der Absatz Louis XV. jedoch glücklicherweise verbannt. Die Röcke erscheinen durch ihre nach unten spitz zulaufende Form etwas aufgebauscht, so daß sie bei flüchtiger Betrachtung den Eindruck der vor zwei Jahren überall abgelehnten Hosenröcke machen. Ob diese Nachahmung der Jupe-Culotte-Form gerade schön ist, wagen wir nicht zu behaupten, wer auf der weiten Welt hätte aber den Mut, zu sagen, daß dasjenige, was die Weltherrscherin „Mode" der Menschheit vorschreibt, häßlich wäre. Ganz und gar kann sich wohl kein Mensch, am wenigsten aber eine Dame, dem Einfluß der Mode entziehen. Der Winter ist bald zu Ende, wir werden deshalb in nächster Zeit uns im Interesse unserer Leserinnen etwas eingehender mit den neuen Frühjahrs- und Sommermoden beschäftigen.

Industrie in Brasilien. Das Centro Industrial do Brasil hat soeben eine Statistik über die brasilianische Industrie im Jahre 1911 veröffentlicht, und zwar auf Grund der Erträge der Konsumsteuer. Danach wurden im Jahre 1911 im Lande hergestellt: steuerpflichtige Gewebe im Werte von 381.970:000$, nichtsteuerpflichtige im Werte von 8.179:000$, andere Fabrikate im Werte von 476.144:000$. Der Gesamtwert der Fabrikation betrug demnach 866.293 Contos. Die Statistik des Finanzministeriums weicht nicht unerheblich ab, denn nach dieser betrug der Wert der Produktion 922.790:620$. Aber auch wenn man die Zahlen des Centro Industrial als richtig annimmt, so läßt sich zweifellos ein bedeutender Aufschwung unserer heimischen Industrie konstatieren. Natürlich können wir uns mit europäischen Industriestaaten noch nicht im entferntesten messen, aber dafür stehen wir schließlich noch in den Anfängen. Die Einfuhr hatte im Jahre 1911 einen Wert von 793.716:446$, also bedeutend weniger, als allein der Wert der industriellen einheimischen Produktion betrug. Nicht unerwähnt darf bei diesem Vergleich die große Verschiedenheit in der Belastung bleiben. Die Konsumsteuer, die von der industriellen Produktion erhoben wird, brachte etwa 40.000 Contos ein. Die Einfuhr hingegen war mit 240.000 Contos an Zöllen belastet. Die einheimische Produktion entrichtete also 5 Prozent ihres Wertes an den Fiskus, die Importeure dagegen 30 Prozent. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß die brasilianische Industrie nicht nur mit der Konsumsteuer belastet ist, sondern daß noch allerlei einzelstaatliche und munizipale Abgaben hinzukommen, denen die Einfuhrwaren nicht unterworfen sind.

Importzoll auf Zement. Die Revision der Zolltarife gibt einigen Herren wieder Gelegenheit, den Protektionismus auf die Spitze zu treiben in dem schlecht maskierten Bestreben, die Interessen der Gesamtbevölkerung der Gewinnsucht einzelner zu opfern. So hat die Kommission der Konferenten sich dahin ausgesprochen, daß der Einfuhrzoll auf Zement, der jetzt 20 Réis per Kilo beträgt, auf 215 Réis erhöht werden sollte. Dieser Antrag ist mehr als unsinnig, was aus der folgenden Aufstellung ersichtlich ist . Das Faß Zement wiegt durchschnittlich 150 Kilo und der Importzoll beträgt:

150 Kilos à 20 Réis	3$000
Goldagio von 50 Prozent	1$031
Zusammen	4$031

Nach dem neuen Projekt, das bereits im „Diario Official" veröffentlicht ist, wird sich die Sache folgendermaßen ändern:

150 Kilos à 215 Réis	32$250
Goldagio für die Quote von 50 Proz.	11$085
Zusammen	48$335

Dieses bedeutet eine Zollerhöhung von 978 Proz.!

Die Verteidiger der Erhöhung führen an, daß der bisherige Zoll absolut nicht genüge, um die heimische Kalkindustrie zu schützen und diese sei doch ebenso des zollpolitischen Schutzes wert wie die anderen Industrien des Landes. Die Sache ist nun aber die, daß der heimische Kalk den fremden Zement nicht ersetzen kann. Die Erhöhung des Zolles kann, wenn sie überhaupt möglich ist, nur die Folge haben, daß ein paar Kalkfabrikanten bessere Einnahmen erzielen, während das ganze Land durch die Erschwerung der Bautätigkeit ungemein geschädigt wird. Um zu zeigen, welche Rolle die Zementeinfuhr im wirtschaftlichen Leben Brasiliens spielt, genügt die folgende kleine Aufstellung über den Import des genannten Artikels in den Jahren 1902—1909. Die Zementeinfuhr betrug:

---

und daß ich sie nun als meine Braut betrachten darf."

Lord Montheron reichte dem jungen Manne lächelnd die Hand, indem er mit erkünsteltem Ernst sagte:

„Ich muß bei meiner früheren Entscheidung bleiben, daß Alexa Strange nie Ihre Gattin werden kann."

An dem Ton der Worte merkte Lord Kingscourt, daß dieselben eine ganz andere Bedeutung hatten.

„Ich verstehe den Sinn Ihrer Worte nicht, Mr. Strange," sagte er. „Lady Wolga," wandte er sich an diese, „ich wende mich jetzt an Ihren Beistand, den Sie mir einst zugesagt haben."

„Mein lieber Graf," sagte Lady Wolga, „da ich jetzt im vollen Besitze des Geheimnisses bin, muß ich Mr. Strange beipflichten: Miß Alexa Strange kann niemals heiraten. Wollen Sie aber Ihre Liebe auf Lady Konstanze Heron, meine Tochter übertragen, so gebe ich Ihnen meine Einwilligung zur Heirat im voraus und glaube, Ihnen auch die Zusicherung geben zu können, daß Lord Montheron Ihnen seine Einwilligung nicht versagen wird."

Graf Kingscourt sah Lady Wolga und Lord Montheron verwundert an; nun fiel sein Blick auf das Mädchen, dessen schalkhaftes Lächeln ihm die ganze Wahrheit verriet.

„Lady Konstanze — Alexa!" stammelte er.

„Ja, es ist so!" antwortete Lady Wolga bewegt. „Mr. Strange ist Lord Stratford Heron, mein Gatte, jetzt Marquis von Montheron. Sein Name ist wiederhergestellt und der wirkliche Mörder seines Bruders gefunden."

„Dank der Vorsehung und meiner edelmütigen Tochter," fügte Lord Montheron hinzu und fuhr erklärend fort: „Der Bann ist von meinem Haupte genommen, denn das Geheimnis ward enthüllt, und Ihrer Verbindung steht kein Hindernis mehr im Wege!"

Der junge Graf schloß das Mädchen in seine Arme, welches an seiner Brust laut aufschluchzte vor Glück und Freude. Dann knieten die Glücklichen vor den wiedervereinten Gatten nieder, die ihnen von ganzem Herzen ihren Segen erteilten. Darauf nahmen sie alle in trautem Kreise Platz, und die ganze Vergangenheit wurde noch ein Mal erörtert.

Gegen Mittag erschien Mr. Dalton, um Lord Montheron und Lady Wolga Clyffe von neuem zu trauen, wozu er sich telegraphisch die erforderliche Erlaubnis eingeholt hatte. Bis spät am Abend blieb er bei den glücklichen Menschen; dann kehrte er nach Montheron zurück, ein stilles Dankgebet zum Vater im Himmel sendend, der alles zum Besten gewendet hatte.

Schluß-Kapitel.

Am andern Morgen reichte Lady Markham schriftlich ihr Entlassungsgesuch ein. „Da sie einsehe, daß Lady Wolga jetzt keine Ehrendame mehr gebrauche," in Wirklichkeit aber, weil sie fühlte, daß ihr Verbleiben unmöglich geworden war. Lady Wolga machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten, sondern entließ sie, setzte ihr aber eine Jahresrente aus. Ihre Tochter war damit einverstanden.

Bald darauf erschien Lord Kingscourt beim Frühstück mit einer Zeitung in der Hand, welche eine Nachricht aus Griechenland enthielt, die für die kleine Tischgesellschaft das größte Interesse hatte. Spiridion und seine Bande waren nämlich von einer starken Abteilung Soldaten umzingelt und der Hauptmann getötet worden.

Alexa schauderte bei der Erinnerung, welche diese Nachricht in ihr wachrief, und ihr Herz war voll Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die sie über alle Gefahren hinweg zum Glück und zum Frieden geleitet hatte.

Der Telegraph hatte die Nachricht von Lord Stratfords Heimkehr durch das ganze Land verbreitet und überall herrschte die größte Erregung; aber schon am andern Tage brachten die Zeitungen ausführliche Berichte von den Vorfällen zu Montheron und Clyffebourne, und die anfängliche allgemeine Bestürzung verwandelte sich in Freude und aufrichtige Teilnahme.

Auf Veranlassung des herbeigeeilten Herzogs von Clyffebourne blieb der neue Marquis in Clyffebourne bis zu seiner vollständigen Rechtfertigung, auf welche er nicht lange zu warten hatte. Die Untersuchung gegen Pierre Renard begann sofort und wurde rasch betrieben. Die Beweise gegen ihn und seinen Herrn, der sich durch Selbstmord den irdischen Richtern entzogen hatte, sprachen das Urteil über beide. Es blieb kein Zweifel mehr, daß sie den Mord gemeinsam begangen hatten. Der Müller Gregg sagte aus, daß er in der Nacht, als der Marquis ermordet worden war, das Schloß morgens zehn Minuten vor zwei Uhr verlassen hatte. Als er über die obere Terrasse gegangen war, hatte er einen Mann am Fenster des Schlafzimmers des Marquis gesehen, und er beschwor, daß dieser Mann Roland Ingestre gewesen sei. Als er dann seinen Weg fortgesetzt, habe er Lord Stratford Heron im Park gesehen, gebeugten Hauptes hin und her gehend, wodurch Lord Stratfords frühere darauf bezügliche Aussage bestätigt wurde.

Der Müller erklärte, daß er Ingestre des Mordes beschuldigt und daß er von diesem Geld und große Versprechungen erhalten habe, damit er schweigen sollte. Er hätte geglaubt, daß Lord Stratford Heron nicht verurteilt werden könnte; als dies aber doch geschehen, habe er nicht zu sprechen gewagt.

In der Schwurgerichtsverhandlung bekannte sich Pierre Renard selbst schuldig und legte ein offenes Geständnis ab, nur suchte er den größten Teil der Schuld auf Roland Ingestre zu werfen. Er sagte, daß der Marquis ihn an dem betreffenden Abend mißhandelt und er geschworen habe, Genugtuung zu fordern. Roland Ingestre habe seine Worte gehört und sei in der Nacht zu ihm gekommen. Er habe ihm von seinen finanziellen Verlegenheiten erzählt und ihn veranlaßt, den Marquis ums Leben zu bringen.

Er und Ingestre hatten die Tat zusammen ausgeführt, beide hatten sich die Juwelen geteilt und den Verdacht auf Lord Stratford gewälzt, den sie beide haßten. Sie hatten alles so eingerichtet, daß eine Menge Beweise von seiner Schuld sich vorfanden, damit er verurteilt werde und Ingestre den Titeln und Gütern der Montherons einen Schritt näher komme. Er gestand ferner, daß Ingestre die Absicht gehabt, die kleine Marquise zu beseitigen, aber ihr vermeintlicher Tod in Nizza sei der Ausführung des Planes zuvorgekommen. Er wurde zum Tode verurteilt und sühnte unter dem Fallbeil des Scharfrichters sein Verbrechen.

Lord Montheron wurde nach einigen Wochen in seine früheren Rechte wieder eingesetzt. Die Königin sandte ihm ein eigenhändiges Schreiben, in welchem sie ihr tiefes Bedauern wegen des ihm geschehenen Unrechts und ihre Freude über seine Rechtfertigung ausdrückte. Glückwünschungen und Einladungen kamen von allen Seiten, und der lange Totgeglaubte war der Held des Tages.

Kurze Zeit nach diesen Ereignissen hielten Lord Montheron, seine Gattin, die schöne Marquise, und seine Tochter Konstanze ihren Einzug im Schlosse Montheron, unter den lauten Jubelrufen der Pächter, der Dienerschaft des Schlosses und der Einwohner des Dorfes, die sich zum festlichen Empfang der Herrschaft eingefunden hatten.

Drei Monate später fand wieder eine große Festlichkeit statt: aber diesmal prangte nicht nur das Schloß, sondern auch das ganze Dorf im Festgewande. Selbst das kleinste Haus war beflaggt und mit Laub und Blumen geschmückt.

Es war die Feier der Hochzeit Lord Kingscourts und der Lady Konstanze Heron, und Jubelrufe erschallten dem bräutlichen Paare zum Lobe.

Das Schloß war voller Gäste, und Geschenke kamen von nah und fern. Die Königin schickte der Braut einen kostbaren indischen Schal. Juwelen und andere wertvolle Geschenke kamen von vornehmen Freunden; aber das Liebste war dem jungen Paare der Segen der Eltern.

Niemand von denen, welche sich gegen Alexa als treu bewährt hatten, blieb nun von Lady Konstanze vergessen. Sie belohnte alle reichlich; besonders bedachte sie Mrs. Ingestre, die ihr immer so liebvoll begegnet war, indem sie den düsteren Schatten, den die Schuld Roland Ingestres in der Seele der alten Dame heraufbeschworen, zu verbannen und ihre letzten Tage zu verschönern strebte. Das gütige Geschick hatte Alexa beschützt, und durch sie war Frieden über die Familie der Montherons gekommen.

Sie war treu gewesen ihrer Pflicht gegen ihren Vater in edelster Weise, hatte sogar ihre Liebe und alles, was ihr teuer war, um seinetwillen geopfert; sie hatte ihr großes Werk vollendet; sein Name war wieder zu Ehren gelangt, sie hatte ihm Weib, Heimat und Rang zurückgewonnen.

Sie war unverzagt den schweren Pfad der Pflicht gewandelt. In der Liebe ihres Gatten und der teuren Eltern, die sie mit größtem Stolze ihr Kind nannten, erblühte ihr der reichste Segen für ihre Standhaftigkeit, die sie, wenn auch auf dunklen Wegen, zum Gipfel des höchsten Glückes geführt hatte. Alexa war der Sieg geblieben, und kein düsterer Schatten der Vergangenheit trübte mehr die Freuden der Familie, die der Maienglanz der Liebe und des Glückes für alle Zeit mit sonnigem Zauber umfloß.

1902	58.763.584	Kilos
1903	63.770.930	„
1904	94.056.067	„
1905	129.577.653	„
1906	180.307.425	„
1907	179.322.907	„
1908	197.907.362	„
1909	201.754.065	„

Weiter reicht die Statistik nicht, aber man muß sich ja nur die rege Bautätigkeit in allen brasilianischen Städten vergegenwärtigen, um anzunehmen, daß die Zementeinfuhr in den Jahren 1909—1913 noch um etliche Tausende von Tonnen zugenommen haben muß. Die Bautätigkeit, welche den Zement absorbierte, wurde aber nirgendswo als eine zu große empfunden; im Gegenteil: in den meisten Städten genügte sie nicht, um der zunehmenden Bevölkerung hinreichende Wohnungen zu geben. In Rio und São Paulo, sowie in allen größeren brasilianischen Städten wird über die Wohnungsnot geklagt, und diese Not hat das meiste dazu beigetragen, das Leben in den Städten unerträglich teuer zu machen. Wenn nun die Zementeinfuhr mit Prohibitivzöllen belegt wird, da hört diese Einfuhr auf und mit ihr fast alle und jede Bautätigkeit. Der nationale Kalk kann den Bedürfnissen der Bautätigkeit weder qualitativ noch quantitativ genügen, ganz abgesehen davon, daß die Kalkfabrikanten die für sie günstig gestaltete Lage dazu benutzen werden, den Preis des Artikels um etliche hundert Prozent zu erhöhen. — Die von der „Commissão de conferentes" vorgeschlagene Zollerhöhung bedeutet, richtig genommen, nichts anderes als die Unterbindung jeden Fortschritts unserer Städte, als eine furchtbare Belastung der Bautätigkeit und somit auch eine kolossale Steigerung der schon jetzt fast unerträglich gewordenen Teuerung. Nach dieser Feststellung ist es kein Kunststück, vorauszusagen, daß die Erhöhung des Zolles im Sinne des gedachten Vorschlags einen Exodus der Stadtarbeiter zur Folge haben muß. Ein Teil von ihnen würde deshalb Brasilien verlassen müssen, weil er nach der Einstellung der Bautätigkeit keine Arbeitsgelegenheit mehr hätte, und der andere würde wieder deshalb das Feld räumen müssen, weil er durch die Steigerung der Mieten jeder Existenzmöglichkeit benommen wäre. Nach der Abwanderung, die unbedingt stattfinden würde, könnte der Rest der Bevölkerung wohl ganz bequem in den Städten leben, weil ihm die vorhandenen Häuser vollkommen genügen würden. Wo bliebe da aber der Fortschritt, von dem immer die Rede ist? Der wäre den Kalkfabrikanten geopfert worden. — Hoffen wir, daß der unsinnige Vorschlag als solcher abgewiesen wird.

Ein Habeas Corpus. Vor dem Obersten Bundesgericht stand ein Habeas Corpus-Gesuch zur Verhandlung, das an Bedeutung den berühmten Gesuchen aus der ersten Zeit der Regierung des Marschalls Hermes nicht nachsteht. Diesmal wurde der Schutz des Obersten Bundesgerichtes aus Amazonas angerufen, und zwar nicht etwa von irgendwelchen Nerys oder Bittencourts, sondern vom höchsten Gerichtshof des Staates. In Amazonas ist man, seit der Gummikrach und damit der allgemeine Dalles begonnen hat, auf Sparsamkeitsgedanken gekommen und hat beschlossen, den Staatssenat abzuschaffen, der ja in der Tat ein überflüssiges Möbel ist. Das war aber nur mit einer Verfassungsänderung möglich, und da man einmal beim Aendern war, so hat man gleich noch andere Dinge umgekrempelt, die den Häuptlingen nicht in die Politik paßten. Darunter befand sich auch die Lebenslänglichkeit des Richteramtes, die einzige Garantie, die für eine gewisse Unparteilichkeit und Freiheit der Rechtsprechung geboten wird. In Zukunft sollen auch die Richter zwangsweise pensioniert werden können, wenn sie den Politikern nicht mehr genehm sind. Gegen diese Bestimmung, die einen Verstoß gegen die Bundesverfassung darstellt — ganz abgesehen davon, daß die Verfassungsänderung überhaupt nicht ordnungsmäßig zustande gekommen ist —, haben die Oberrichter von Amazonas einschließlich des Generalstaatsanwaltes beim Obersten Bundesgericht telegraphisch Habeas Corpus nachgesucht. Ihre Sache führte derselbe Rechtsanwalt, der auch in den anderen Fällen aufgetreten ist, der Senator Ruy Barbosa. Er wollte das Habeas Corpus gleich zuerkannt haben, aber das Gericht beschloß, zunächst einmal telegraphische Informationen bei dem Staatsgouverneur, Herrn Jonathas Pedroso, einzuholen.

Aus der Antwort des Gouverneurs ist besonders ein Passus bemerkenswert. Es heißt da: „Die Uebergangsbestimmungen finden keine Anwendung auf die Appellationsrichter Raymundo Perdigão, Paulino Mello, Estevam de Souza, Luis Cabral, Benjamin Rubim und Bonifacio de Almeida. Die einzigen Appellationsrichter, die auf Grund der Uebergangsbestimmungen zwangsweise pensioniert werden können, sind Abel Garcia und Raposo Camara, beide Gewohnheitssäufer, die schon am Delirium leiden, was öffentlich bekannt ist. Das Tribunal selbst hat sich schon mit der Frage der zwangsweisen Pensionierung des einen von beiden beschäftigt, der seit mehr als zwei Jahren Prozeßakten zum Bericht und Gerichtsentscheidungen zur Ausfertigung zu Hause liegen hat. Ferner kommt der Appellationsrichter Arminio Pontes in Frage, der an Altersschwachsinn leidet und Skandale mit Prostituierten veranlaßt, die ihn öffentlich verspotten und ihn zur Polizei schleifen, unter Berufung auf Wechsel über bedeutende Summen, die er ihnen in seiner Dösigkeit ausstellt." Man kann nicht sagen, daß dieses Bild schmeichelhaft für das Obergericht des großen Nordstaates sei. Aber niemand, der die Verhältnisse kennt, wird die Richtigkeit der Darstellung bezweifeln. Anderseits hat allerdings Herr Jonathas keinen Anlaß, sich gerade über die Richter besonders aufzuregen, denn seine Verwaltungsbeamten treiben es genau so. Das bringt das Milieu so mit sich.

Herr Ruy Barbosa war sehr empört über das skandalöse Telegramm des Gouverneurs. Er fand bei den Mitgliedern des Obersten Bundesgerichtes aber keine Gegenliebe für diese Empörung, denn die Oberrichter wissen genau so gut wie alle anderen Leute, wie es in Amazonas zugeht. Der Senator für Bahia regte sich überhaupt sehr unnötig auf. Er warf dem Obertribunal vor, daß es die Information eingeholt hat, denn das sei ein Beweis, daß es den Richtern eines Bundesstaates, und dazu noch Appellationsrichtern, keinen Glauben schenke. Darauf mußte er sich freilich von den Herren Pedro Lessa und Eneas Galvão sagen lassen, daß es nicht das erste Mal sei, daß man versuchte, das Oberste Bundesgericht durch apokryphe Telegramme zur Gewährung von Habeas Corpus an Leute zu veranlassen, die gar nicht darum gebeten hatten, oder durch falsche Behauptungen seine Entscheidung zu beeinflussen. Es sei also Pflicht des Gerichtshofes, sich erst zu vergewissern, auch wenn Richter in Frage kämen, denn diese seien im vorliegenden Falle genau so Partei wie jeder andere Rechtsuchende. Im übrigen gewährte das Oberste Bundesgericht das Habeas Corpus aus den eingangs von uns dargelegten Gründen, und zwar einstimmig. Sogar Herr Pedro Mibielli konnte nicht umhin, gegen die vielgetreuen Machthaber des Staates Amazonas zu stimmen. Allerdings tat er Herrn Pinheiro Machado nicht das Leid an, seine Gründe laut auseinanderzusetzen. Er verlas die Begründung seiner Abstimmung vielmehr mit so leiser Stimme, daß niemand ihn verstand. Herr Pedro Lessa benutzte die Gelegenheit zu einer politischen Demonstration. Er sagte, mit der Nichtrespektierung des ersten Habeas Corpus des Obersten Bundesgerichtes habe jene Reihe von Verbrechen und Unruhen begonnen, deren das Land Zeuge war. Und er schloß mit der Behauptung, das Personal, das uns regiere, sei nur jenem vergleichbar, das Horaz in seiner zweiten Satire beschrieb. (Der mit Horaz nicht vertraute Leser kann die Bosheit der Anspielung nicht ermessen. Die Satire, auf die Herr Pedro Lessa Bezug nahm, auch nur dem Sinne nach wiederzugeben, geht in der „Deutschen Zeitung" nicht wohl an. Nur soviel sei bemerkt, daß es sich um eine Behandlung der sinnlichen Ausschweifungen handelt, die damals in Rom eine schreckliche Höhe erreicht hatten, und daß Horaz besonders den Ehebruch und die Schändung geißelt.)

Man darf gespannt sein, wie die Sache weiterverläuft. Der Staatskongreß von Amazonas hat nämlich trotz der Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes die Verfassungsänderungen vorgestern angenommen. Wie wird die Bundesregierung den Staat zwingen, den Spruch des höchsten Gerichtshofes zu respektieren?

Geldmarkt. Der Finanzminister hat sein Versprechen, die rückständigen Zahlungen so schnell als möglich vorzunehmen, gehalten und bereits einen großen Teil der Gläubiger des Bundes befriedigt. Wir haben von solchen Zahlungen wiederholt Notiz genommen, wenn es sich um Rechnungen handelte, die schon Jahre alt waren. Diese Maßnahmen des Finanzministers haben wesentlich dazu beigetragen, dem Platz Erleichterung zu verschaffen. Und wenn erst der Gegenwert der neuesten Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling eingetroffen und der Rest der Rechnungen bezahlt sein wird, so werden wohl wieder normale Verhältnisse eintreten. Wenn somit auch die Krise nicht nur psychologischer Natur war, wie am Sonnabend der Senator João Luis Alves meinte, sondern einen sehr realen Untergrund hatte — sie wich nicht schon den Erklärungen, sondern erst den Taten des Finanzministers —, so hat anderseits die Entwicklung doch gezeigt, daß der Schrei nach dem Papiergeld unberechtigt war. Neben dem Gold von den neuen Anleihen des Bundes und des Staates São Paulo werden auch die Kaffee-Exportwechsel ihr gutes Teil dazu beitragen, die Lage zu normalisieren.

Die Nachricht von der Aufnahme der Zwei-Millionen-Anleihe hat an der Börse auch die wohltätige Folge gehabt, daß die Baisse in Anleihetiteln aufhörte. Die Apolices von 1911 waren am Mittwoch vergangener Woche auf 833$ gesunken — für ein gutes fünfprozentiges Papier ein unglaublicher Preis! —, stiegen aber schon am nächsten Tage wieder auf 855$ und dann allmählich auf 865$. Der Umsatz betrug 1050 Stück. Die Apolices Geraes, deren niedrigster Preis 865$ war, erholten sich schnell bis 896$ bei einem Umsatz von 654 Stück. Eine Baisse war dagegen in der Munizipalanleihe des Bundesdistrikts vom Jahre 1906 zu verzeichnen, die zum ersten Male seit langer Zeit unter Pari sank, wenn auch nur auf 199$. Diese Erscheinung mag wohl auf das starke Angebot (1160 Stück) zurückzuführen sein. Allerdings sank auch die Munizipalanleihe von 1904 bei einem Umsatz von 130 Stück von 276$ auf 275$ und die von 1909 bei einem Umsatz von 278 Stück sogar von 280$ auf 270$. Die Anleihen des Staates Minas nahmen an dem allgemeinen Aufschwung teil, indem sie von 850$ auf 870$ stiegen, allerdings bei einem Gesamtumsatz von nur 30 Stück. Desgleichen erholte sich die vierprozentige Anleihe des Staates Rio, die auf 86$ gesunken war und bei einem Umsatz von 273 Stück wieder auf 88$500 stieg. (Es ist übrigens sehr bezeichnend, daß eine vierprozentige Anleihe eines nicht gerade in glänzender Wirtschaftsentwicklung befindlichen Einzelstaates höher notieren kann, als eine fünfprozentige Bundesanleihe.) Aktien der Bank von Brasilien stiegen von 223$ auf 232$. Ein großer Umsatz war wieder in Aktien der Docas da Bahia zu verzeichnen, von denen 2800 Stück auf den Markt kamen. Der Kurszettel quittierte dieses Ueberangebot mit Schwankungen zwischen 68$ und 77$500.

Der Kurs blieb 16 1/16 und 16 1/8 für Bankwechsel und 16 5/32 und 16 3/16 für Exportwechsel. Die Goldentnahmen bei der Konversionskasse dauerten noch an, wenngleich nicht im selben Umfange, wie in der Vorwoche. Im Laufe der Woche wurden der Kasse 1.829:115$048 entzogen, und die Depots sanken von 299.218:205$057 auf 297.389:090$009.

Kaffeemarkt. Auf dem Kaffeemarkt trat in der vergangenen Woche noch immer nicht die erwartete entschiedene Besserung ein. Der Preis für die Arroba Typ 7 hielt sich fast durchweg auf 7$900, mit geringen Bewegungen auf und ab, je nach den Nachrichten, die von den Auslandsbörsen kamen. Der Umsatz war infolgedessen nicht allzu bedeutend, da jedermann von der Unvermeidlichkeit der Aufwärtsbewegung überzeugt ist und mit dem Verkauf zurückhält. Der Verkauf der Ernte bestätigt bis jetzt vollauf die mäßigen Schätzungen, die den von der Kontremine in Umlauf gesetzten Uebertreibungen entgegengesetzt wurden. Hierauf, in Verbindung mit der Statistik des Weltvorrats, begründet sich die Zurückhaltung der Verkäufer.

Ein unkontrollierbares Gerücht zirkuliert seit einigen Tagen in der Bundeshauptstadt. Es heißt, daß der bahianer Bundesdeputierte Dr. Miguel Calmon gar nicht daran denke, die ihm angebotene Gesandtschaft in Berlin zu übernehmen, und Herr Lauro Müller rede ihm auch nicht besonders zu, denn er habe selber die Absicht, die wunderbare Guanabara-Bucht mit dem grünen Strand der Spree zu vertauschen und als Gesandter nach der deutschen Reichshauptstadt zu gehen, wo es ihm so gut gefallen habe, daß er die glänzende Stellung eines Ministers aufgeben würde, um nur in Berlin zu sein. Man wird es uns wohl nicht übel nehmen, wenn wir diesem Gerücht keinen Glauben schenken.

Ueber den „Silberskandal" wird Herr Dr. Ruy Barbosa heute im Bundessenat eine große Rede vom Stapel lassen. Was er über dieses Geschäft sagen wird, ist noch nicht bekannt, aber man kann sich's ja lebhaft vorstellen, daß die Rede kein Lobeshymnus auf die Bundesregierung sein wird.

Niedlich. Der in der Bundeshauptstadt bestbekannte Polizeidelegado Pires Ferreira hat am vorigen Sonntag in den Pferderennen ca. 35:000$000 gewonnen. Dieser Herr Dr. Pires Ferreira, der, wenn wir nicht irren, dem Marschall und Bundessenator für den Staat Piauhy gleichen Namens verwandtschaftlich sehr nahesteht, ist ganz entschieden ein Glückspilz. Was hat sich die böse Oppositionspresse nicht bemüht, ihn aus dem Sattel zu heben, was hat sie ihm nicht für Sünden und Vergehen vorgehalten, er aber bleibt fest und als Beamter unter seinem Chef, der das Spiel nicht leiden kann, gewinnt er runde 35 Contoschen! Das heißt wirklich, Schwein haben.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Allen denen, die mit der Zahlung ihres Abonnements für 1912 und 1. Halbjahr 1913 noch im Rückstande sind, stellen wir ab 30. August die Zusendung der Zeitung ein. Konto-Auszüge sind den w. Abonnenten bereits zugesandt

S. Paulo.

Staatsregierung. Es zirkuliert das Gerüchti daß Herr Dr. Sampaio Vidal, der gegenwärtig außer dem Staatssekretariat für Jusitz und öffentilche Sicherheit interimistisch auch das Finanzsekretariat leitet, in den nächsten Tagen die Leitung des ersteren Sekretariats niederlegen und diejenige des anderen definitiv übernehmen werde. Für diesen Fall sei Herr Dr. Fontes Junior, Wortführer der Majorität in der Staatskammer, in Aussicht genommen. Die Bestätigung dieses Gerüchtes bleibt abzuwarten.

Vom Sport. Gestern kamen die englischen Fußballspieler „Corinthians" hier an. Sie werden hier mit unseren besten Spielern einige Kämpfe austragen.

Frost in den Kaffeezonen. In den letzten Nächten hat in den Munizipien Campinas, São João da Boa Vista, São Carlos, Itapira, Rio Claro, Ribeirão Preto, Jahú, São Manoel, Faxina, und Boa Esperança stark gereift. Der späte Frost hat dem Kaffee einen großen Schaden zugefügt.

Der Einbruch in das Lotteriegeschäft „A Preferida" ist noch nicht aufgeklärt. Man hat einige Angestellte des Hauses und den Gerenten Antonio da Silva verhaftet, weil sie der Polizei nicht ganz unverdächtig erscheinen; aber es ist bisher nichts bewiesen worden. Für die Verhafteten ist bereits Habeas Corpus beantragt worden. Die Polizei hat Herrn Professor Reiß zum Sachverständigen bestellt.

Deutscher Bildhauer. Wir erhielten den Besuch des deutschen Bildhauers Herrn Georg Theissig, der sich hier niederlassen und ein Atelier eröffnen will.

Waldschutz. Die Staatsregierung hat mehrere Wächter bestellt, die darüber wachen sollen, daß die Wälder in Campo Grande und Alto da Serra nicht mehr verwüstet werden.

Selbstmordversuch. Gestern morgen machte der Handelsangestellte Manuel de Azevedo Marques einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß. Die Verletzung ist schwer und dürfte Marques kaum mit dem Leben davon kommen.

Argentinischer Besuch. Gestern sind die argentinischen Stadtverordneten, die vorige Woche in Rio weilten, in São Paulo angekommen und hier festlich empfangen worden.

Früchteausfuhr. Die Staatsregierung hat durch Dekret vom 26. August zur Förderung des Früchteexports eine jährliche Subvention von 200 Contos de Reis ausgesetzt.

Ueber den Telephondienst wird wieder bitter geklagt. Die Zentrale verbindet entweder sehr langsam oder falsch; schnell und richtig das sind für sie zwei unbekannte Begriffe. Dieser Mißstand ist so groß, daß viele Abonnenten, überhaupt solche in den verschiedenen Vorstädten, entschlossen sind, auf die guten Dienste der Telephongesellschaft zu verzichten.

Automobilismus. Gestern Abend um acht Uhr wurde in der Avenida der 14jährige Wenceslau Ferreira von einem Automobil erfaßt und schwer verletzt. Es heißt, daß den Chauffeur keine Schuld treffe, denn der Knabe sei selbst in die Bahn des Wagens gelaufen. Trotz alledem wurde dem Chauffeur die Fahrerlaubnis entzogen. Der Fall soll aufgeklärt werden.

Munizipal-Theater. Die französische Schauspielgesellschaft der Mme. Martha Regnier begann gestern Abend ihren Zyklus von 5 Vorstellungen mit dem Schauspiel in vier Akten von A. Pinero „Ordnung im Hause". Es ist ein Intriguenstück, welches sich in langgezogenen Dialogen über die ersten zwei Akte schleppt und erst im dritten eine lebhaftere Handlung aufweist, die dann in der zweiten Hälfte des letzten Aktes ihre Lösung findet. Der Autor geisselt die so oft bei Engländern zu findende Prüderie. Alles im Hause ist in strengster Ordnung, alles geht nach der Schablone und wenn die Aeußerlichkeiten nicht bis zum Tipferl auf dem i durchgeführt werden, dann ist alles in Aufruhr. Nini (Martha Regnier) wehrt sich dagegen und wird infolgedessen von der ganzen Umgebung, ihren eigenen Mann nicht ausgeschlossen, perhorresziert. Schließlich entdeckt sie dann unter der Tugenddecke der Aeußerlichkeiten einen kleinen winzigen Fleck auf der Moral der Aeußerlichkeitsmenschen. Sie offenbart dies ihrem Schwager, der ihrem Manne die weiteren Mitteilungen macht und schließlich wird die Intrigue der Tugendbolde aufgedeckt. Dies ist der Leitfaden der Handlung, die ohne Beiwerk und Nebenhandlung im ruhigen Konversationston sich vor den Zuschauern abspielt.

Die Darstellung war sehr harmonisch und abgerundet. Martha Regnier zeigte sich als eine sehr feine Schauspielerin, die sich streng an die Verkörperung ihrer Rolle hält und auf alle Kulissenreißerei und groben Effekte verzichtet. Die übrigen Mitwirkenden standen auf derselben Höhe. Niemand hob sich heraus und niemand blieb zurück, alles war auf den gleichen Ton gestimmt und vorzüglich ausgeglichen. Die Gesellschaft ist keine, die einen glänzenden Stern besitzt, um welchen Nullen kreisen, sondern besteht aus durchweg gleichwertigen guten Kräften. Die Ausstattung war sehr zweckentsprechend. Die Herren von der Stadtverwaltung in Buenos Aires wohnten in Begleitung unseres Präfekten und vieler Stadtverordneten sowie anderer Mitglieder der hiesigen Stadtverwaltung der Vorstellung bei. Im Vestibül des Theaters spielte eine Abteilung der Polizeikapelle. Einen Uebelstand möchten wir erwähnen. Auf der Bühne wird kein Glokkensignal gegeben, auch nicht, wie das in Frankreich Sitte ist, dreimal mit einem Stock auf den Boden gestampft. Infolgedessen kam gestern ein grosser Teil des Publikums bei Beginn des ersten Aktes (abgesehen von denen, die überhaupt zu spät kamen) und bei Beginn des letzten Aktes zu spät zu ihren Plätzen und raubte so denjenigen, die pünktlich da waren, einen großen Teil des Genusses. Ja man kann wohl sagen, daß die Hälfte des ersten Aktes überhaupt verloren ging. Der Fehler wäre mit einem oder mehreren Glockenzeichen von der Bühne herab zu beseitigen, natürlich müßte das Publikum auch die in den Korridoren erschallenden Glockensignale besser beachten.

Theater São José. Gestern bekamen die Abonnenten als 11. Abonnementsvorstellung die Operette „Der Graf von Luxemburg" zu hören, die die Gesellschaft Citta di Milano bereits in der vorigen Woche außer Abonnement aufgeführt hatte. Gesungen und gespielt wurde gut und die Hauptdarsteller ernteten viel Anerkennung.

Kabelnachrichten vom 26. August

Deutschland.

— In dem neuen Krupp-Prozeß ist eine Unterbrechung eingetreten. Der Hauptangeklagte Brandt ist als krank nach einer Heilanstalt gebracht worden, und Metzen, der dem Abgeordneten Liebknecht das Anklagematerial lieferte, ist nach Italien abgereist, so daß auch er nicht vernommen werden kann. Der Prozeß mußte deshalb bis auf weiteres vertagt werden.

— In der Nähe von Krojanke entgleiste ein Expreßzug. Bei der Katastrophe fanden zwölf Personen ihren Tod.

— Die Presse kommentiert sehr eifrig die austro-russische Annäherung. Der russische Botschafter bei der Hohen Pforte, Graf von Giers, weilt gegenwärtig in Oesterreich. Er hat in Ischl Kaiser Franz Josef einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit auch den Thronfolger getroffen, dem er die Einladung übermittelte, bei der Einweihung der russischen Gedächtniskapelle auf dem Felde der Völkerschlacht von Leipzig persönlich beizuwohnen. Die Antwort des Thronfolgers ist noch nicht bekannt, aber es ist anzunehmen, daß er die Einladung nicht abschlagen wird. Die deutsche Presse stellt fest, daß Rußland von Frankreich abrücke und sich Oesterreich-Ungarn nähere. (Es ist interessant, daß bei dieser austro-russischen Annäherung Botschafter v. Giers eine Rolle spielt, dessen Vater der Urheber der franko-russischen Verständigung vom Jahre 1891 war, die bekanntlich zu dem Bündnisvertrag vom Jahre 1894 führte, den der ältere Giers als Minister des Aeußern für Rußland unterzeichnete. Sollte der Sohn nun dazu bestimmt sein, diesen von seinem Vater geschlossenen Vertrag zu durchlöchern?)

Italien.

— In der Nähe von Rivoli gab es einen schweren Automobilunfall. Ein mit vier Personen besetztes Auto fiel in den Pó und dabei fanden drei der Passagiere ihren Tod.

— In Genua sind vierhundert deutsche Arbeiter auf Besuch angekommen und von den italienischen Kameraden mit großer Begeisterung begrüßt worden. Die deutschen Arbeiter werden zwei Tage in Genua bleiben. (Dieser Arbeiterbesuch gehört zu dem Programm der Völkerverbrüderung).

Spanien.

— In Huelva wurde der amerikanische Konsul in seinem Bureau von einem Spanier angegriffen und durch einen Dolchstich lebensgefährlich verletzt. Der Verbrecher wurde auf der Stelle verhaftet. Die Motive seiner Tat sind nicht bekannt, aber es wird vermutet, daß es sich hier um einen an Verfolgungswahn leidenden Menschen handelt.

— Der Streik in Barcelona dauert noch unverändert fort, aber jetzt wird davon gesprochen, daß die Arbeitgeber nicht mehr abgeneigt seien, die Vermittlung des Gouverneurs anzunehmen. An der langen Dauer des Streiks sind, soweit sich das aus den Telegrammen erkennen läßt, weder die Arbeiter noch die Regierung, sondern nur die Arbeitgeber schuld, die jede Vermittlung des Gouverneurs bisher hartnäckig ablehnten.

England.

— 1500 Arbeiter des Arbeitsministeriums erklärten sich in den Ausstand. Dieser Streik ist dadurch verursacht worden, daß die Admiralität Arbeiter beschäftigt, die nicht zu dem Verbande gehören. Die Ausständigen drohen mit Gewalttaten, wenn die nichtorganisierten Arbeiter nicht sofort entlassen werden. (Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein).

Rußland.

— Der französische Flieger Levret, der vor einigen Tagen von Berlin nach Petersburg flog, ist nicht in der russischen Hauptstadt angekommen. Man befürchtet, daß er verunglückt ist.

Lage auf dem Balkan.

Aus den Balkanhauptstädten kommen so gut wie gar keine Nachrichten. Auf der Halbinsel scheint die Friedensstimmung Platz zu greifen, denn man beginnt schon von Verträgen und Bündnissen unter den einzelnen Ländern zu sprechen. Interessanter als die Ereignisse in den Balkanländern ist die in Mitteleuropa zu machende Beobachtung, daß das Verhältnis zwischen Marianne und ihrem nordischen Freund kein ungetrübtes mehr ist; Marianne beginnt schon allein auszugehen und ihr Freund poussiert schon andere Damen. Kann sich vielleicht schon jetzt auf einen Bruch der Liebschaft gefaßt machen. Die Sache ist, wie wir schon wiederholt geäußert haben, die folgende. Rußland will auf die Türkei einen Druck ausüben und es hat deshalb den anderen Mächten den Vorschlag unterbreitet, die Großbanken sollten dem Herrn am Bospurus keinen Vorschuß geben. Rußland handelte dabei ziemlich logisch, denn es sagte, wenn nach Konstantinopel nun einmal nicht geschossen werden soll, da soll auch kein „Vorschuß" nach dorthin gehen! Die anderen Mächte waren alle mit der vorgeschlagenen Maßnahme einverstanden, Frankreich aber nicht. Der in Paris weilende türkische Finanzagent Djavid-Bey versprach den französischen Finanziers bessere Zinsen als die anderen Geldbedürftigen und das war für diese Herren Grund genug, die Sonderwünsche Rußlands zu vergessen. Andere Leute hätten sich vielleicht noch mit der Tatsache abgefunden, denn sie würden gesagt haben, Geschäft ist halt Geschäft und wir können es Frankreich nicht verdenken, wenn es dort verdienen will, wo ihm die beste Gelegenheit dazu geboten wird. Rußland denkt aber anders. Die französischen Geschäfte und Verdienstmöglichkeiten gehen es nicht soviel an wie seine eigenen Angelegenheiten und Interessen, und wenn es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat, der Türkei den so notwendigen Mammon zu verweigern, da glaubt es, Frankreich müsse derselben Ansicht sein. Kurz und gut: Rußland ist ernstlich verschnupft, daß Marianne auf einmal über ihre Mitgift selbständig verfügen will, und es benutzt die Geelgenheit, sich etwas an Oesterreich heranzuschlängeln. — So beginnt die Politik auf einmal ein anderes Gesicht zu bekommen.

Bromil

ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

A Saúde da Mulher

ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

Pensão Allemã

22 Rua José Bonifacio 22, S. Paulo
Filialen: Rua José Bonifacio N. 35-A, 35 und 37

Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende
Pension pro Monat 75$000 — Volle Pension p. Tag 5—7$
Einzelne Mahlzeiten 1$800 — do. p. Monat 100—180$
mit 1/2 Flasche Wein 2$200 — Für Familien entsprechender Rabatt.
30 Vales für je eine Mahlzeit Rs. 40$000
4013 Inhaber: FICHTLER & DEGRAVE

Bar Quinze

Rua 15 de Novembro 59 - SÃO PAULO - Telephon Nr. 3062
Grosse Auswahl in kalten Speisen
Ausländische Liköre und Weine
bekanntester Marken.
Stets frische Germania-Chops à 200 Reis. Täglich Wiener-Würste mit Sauerkraut.
Zum regen Verkehr ladet höflichst ein
Marius Aagaard.

Letzte Neuheit!

Folhinhas u. Plakate

nach ganz neuen patentierten Verfahren mit Nickel-Schrift
Phänomenal!
Verlangen Sie Muster und Preise vom Kunstgewerbehaus IDAI
Proprietario: **Henrique Franke**
Rua da Conceição Nr. 16

Aachen & Munich
Companhia de Seguros contra Fogo em Aachen, Allemanha.

estabelecida em 1825

Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu mässigen Prämiensätzen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken, etc.

Für Versicherungen von Wohnhäusern und Möbeln ganz besonders billige Raten und Spezial-Konditionen.

Kapital	Mk.	9.000.000
Reserven	„	23.39 .058
Gesamtanlage in brasilian. Wertpapieren	Pf Stlg.	46.3 0 --
zum Kurs von 16 d	ca. Rs.	700:000$000

General-Agenturen:

RIO DE JANEIRO: **Alfred Hansen** Rua General Camara Nr. 20
S. PAULO **Gustavo Backheuser** Rua Libero Badaró Nr. A

Sub-Agenturen: In Santos, Campinas u. Ribeirão Preto

COLIN & Co.

Rua Santa Cruz da Figueira No. 20

SÃO PAULO (Braz - Gazometro) SÃO PAULO

Caixa do Correio No. 406

Bau- und Möbeltischlerei

Jalousie- und Rolladenfabrik

3373

Anfertigung von Profilleisten in jedem gewünschten Muster.

Gute und billige Pianos!
nur zu haben bei
JOSE' LUCCHESI
Rua José Bonifacio 4-c São Paulo
welcher soeben eine grosse Sendung Pianos, Flügel und Stutzflügel in Nussbaum, rotem und schwarzem Holz, aus der Fabrik Grotrian Steinweg, die besten der Welt, (so sagen Viagna da Motta, Busoni und andere) Thürmer und andere Marken erhalten hat; ebenso angekommen automatische Pianos und Harmoniums mit Transpositor-harmonista, die ausverkauft werden um einer grösseren baldigst eintreffenden Sendung Platz zu machen. 3477
Vorzügliche Pianos von 700$000 an aufwärts.
Der grosse Flügel Steinweg steht stets den Herren Künstlern und Professoren zu ihren Konzerten zur Verfügung.

Imbuia-Holz

in vierkantig behauenen Blöcken für Bau- und Möbelzwecke liefert jedes Quantum
L. Schuster, Rio Negro
Paraná. 3871

Rio de Janeiro

Wegen Abreise
preiswert zu verkaufen
eine gutgehende, nicht weit vom Centrum gelegene
Pension
Schriftliche Off. zu richten unter Chiffre „Pension" an die Expedition dieses Blattes, Rua Ourives 91, Rio.

Aus gezogenem Metalldraht
Unzerbrechlich
Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der
„AEG"
Cia. Sul Americana de Electricidade
(Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin)
Rua do Hospicio 59 **Rio de Janeiro** Rua do Hospicio 59

Das D-Zug-Telegramm.

Humoreske von Gustav Hochstetter.

Manche Leute sind zu unvorsichtig . . .!

Ich war zum Anhalter Bahnhof gegangen und hatte meinen Platz im Frankfurter Neunuhrzug belegt. Nun saß ich im Wartesaal und hörte vor einer Tasse Kaffee ein Gespräch mit an, das am Tische hinter mir geführt wurde. Nach ein paar Minuten war ich orientiert: die beiden weißbärtigen Herren sind die Inhaber eines Berliner Konfektions-Engrosgeschäfts; der Glattrasierte ist ein Agent aus der gleichen Branche, in Frankfurt am Main domiziliert, aber nicht für die Weißbärtigen tätig, sondern für eine „Konkurrenz". Im Hause der bärtigen Herren ist eine Reisestelle frei; um die bewirbt sich der Agent. Herr Klabutschke — so heißt er — ist vorgestern nach Berlin gekommen, zwei Tage lang hat man über die Sache geredet, aber man kann nicht einig werden, weil Klabutschkes Ansprüche zu hoch sind Nun muß er abreisen. Die beiden Bärtigen haben ihn zum Bahnhof begleitet, um zu versuchen, ob man sich vielleicht im letzten Augenblick noch einigen kann.

Die Leute sind zu unvorsichtig . . .!

Wenn ich nun einer von der Konkurrenz wäre? In alle Geschäftsgeheimnisse hätten sie mich eingeweiht . . .

„So gern wir Sie auch haben möchten —" sagte Herr Weißbart Nummer eins, „wenn's Jahr 'rum ist, haben wir keine fünf Prozent verdient! Wie können wir Ihnen da acht Prozent Provision geben?"

„Ich habe für Frau und Kinder zu sorgen," erklärte der glattrasierte Klabutschke, „unter acht ist nichts zu machen. Mindestens sieben. Und Vertrauensspesen. Und zehntausend Mark Minimalgarantie fürs erste Jahr! . . . — Ich geh' jetzt meinen Platz belegen."

Er verschwindet mit seinem Reisegepäck.

Die beiden Bärtigen beraten. „Ach was," sagt der eine, „ich weiß genau, er verdient bei der Konkurrenz keine siebentausend. Warum will er bei uns zehntausend?" — „Achttausend ist genug," sagt der andere, „mehr auf keinen Fall! Keinen Pfennig! Höchstens neuntausend!"

Klabutschke kommt wieder. Ohne Handgepäck.

„Nun? Sind wir einig?"

„Sechstausendfünfhundert . . ." sagen die Weißbärtigen.

„Ich habe für Frau und Kinder zu sorgen!" beharrt der Glattrasierte. „Zehntausend. Keinen Pfennig weniger. Oder mindestens neuntausendfünfhundert!"

„Wir werden noch einmal mit unserem dritten Sozius reden," sagen die Bärtigen, „wir telegraphieren Ihnen dann."

„Aber sobald wie möglich," mahnte Klabutschke, „es ist eine Lebensfrage für mich, eine Existenzfrage . . .!"

„Wir telegraphieren Ihnen heut noch. Sie müssen aber auch heut noch telegraphisch antworten. Sonst engagieren wir morgen den anderen Herrn!"

Dabei blieb es. — —

Im Kupee sitzen wir zu dreien. Ich Fensterplatz rückwärts. Gegenüber auf dem Fensterplatz vorwärts eine schlanke, zarte Blondine von etwas übertriebenem Schick, der aber entzückend zu ihrer „modernen" Figur und zu ihrem pikanten Gesichtchen paßt. Und neben der hübschen Dame — Herr Klabutschke.

Mein schönes Gegenüber ist unnahbar. Für mich sowohl wie für Herrn Klabutschke, der seine Blicke unaufhörlich auf ihrem Gesicht spazieren gehen läßt. Sie merkt nichts davon. Das heißt, sie merkt es ganz genau. Aber sie liest unbeirrt weiter in einem dicken, gelben Romanbuch.

Da verliert ihre Hutschachtel das Gleichgewicht und purzelt aus dem Gepäcknetz. Ich will zugreifen, Herr Klabutschke will zugreifen; und die Besitzerin der Riesenschachtel greift ebenfalls nach dem gleitenden Ungeheuer. Ich erwische gar nichts; Herr Klabutschke umarmt die Riesenschachtel, soweit seine kurzen Arme herumreichen, die schöne Dame kriegt gerade noch die Schnalle des Tragriemens zu fassen — aber so gründlich, daß der Schnallennagel in den Zeigefinger ihrer rechten Hand pickt. Sie schreit leicht auf und erblaßt ein wenig, ich greife nach meinem Portemonnaie . . . wegen des Heftpflasters, das ich immer bei mir trage; aber der Konfektionsagent hat die Situation schneller erfaßt als ich: er hat eine winzige Taschenapotheke, weiß Gott wo, hervorgezogen, rückt ein wenig zur Seite, breitet zwischen sich und der „Verletzten" ein reines Taschentuch aufs Polster und sagt: „Gnädigste gestatten, daß ich die Wunde behandle . . ." Die Dame schaut ihn mit einem halb dankbaren, halb zweifelndem Blicke von unten herauf an. Da fährt er mit der rechten Hand in einem großen Halbkreis durch die Luft und lügt: „Gnädigste müssen wissen: ich bin nämlich Arzt!" — Solch eine Frechheit!

Natürlich läßt sie sich nun von ihm „behandeln". Mehr als Heftpflaster braucht er auch nicht dazu. Nun ist er, als der galante Mediziner, im schönsten Gespräch mit ihr — und ich, ich Barbar, ich Laie, ich Tollpatsch, sitze mit meinem Heftpflaster im Portemonnaie da und habe nichts zu sagen.

Er schneidet furchtbar auf. Von seiner Frau und seinen Kindern erzählt er natürlich nichts, sondern tut durchaus junggesellig. Er berichtet, warum er in Berlin gewesen sei. Er wolle (er ist ja „Arzt"!) ein Sanatorium übernehmen. Bei Schlachtensee. Sehr rentabel. Und billig. Würde ihn kaum eine halbe Million kosten. Aber er habe auch Gegengründe. Er denke an seine Universitätskarriere. Er möchte Professor werden. Da stört so ein Sanatorium vielleicht! . . . . Nein, was dieser Klabutschke alles zusammenschwindelte! Und zu jeder Lüge präparierte er sich sozusagen, indem er mit der rechten Hand einen großen Halbkreis in die Luft schlug.

Und nun kam das Schönste: „Gestatten Gnädigste, daß ich —", und hier schlug er einen besonders schwungvollen Lügenhalbkreis, — „daß ich mich Ihnen vorstelle —: Doktor — Edgar — von — Horstberg."

Na — diese Frechheit kannte doch wahrhaftig keine Grenzen! Der hatte's nötig! Am Anhalter Bahnhof sagte er, er muß für Frau und Kinder sorgen, und vor Halle geht er schon auf Abenteuer aus!

Aber in der gleichen Minute nahte die Rache des Schicksals

Der Zug hielt.

„Halle!" rief eine laute Beamtenstimme draußen.

Und eine zweite, noch lautere, rief: „Ein Telegramm für Herrn Kuno Klabutschke, fahrend im Zuge D 121"

Der Glattrasierte zuckte zusammen.

Ich konnte seine Gedanken leicht erraten: das Telegramm war natürlich von den Weißbärtigen. Es bedeutete für ihn die Entscheidung einer Lebensfrage — hatte er selber gesagt. Enthielt es ein Ja? ein Nein? oder einen neuen Vermittlungsvorschlag? Der Glattrasierte hätte sein halbes Seelenheil drum gegeben, zu wissen, was in dem Telegramm stand — — Aber wie konnte er sich jetzt, nachdem er sich vor ein paar Sekunden als „Doktor", als „von", als „Edgar" und als „Horstberg" vorgestellt hatte, wie konnte er jetzt — ohne sich zu blamieren — in den Besitz dieses Telegrammes für „Herrn Kuno Klabutschke" gelangen? Dieses Telegrammes, auf das er heute noch telegraphisch antworten mußte, wenn nicht ein anderer die Stelle erhalten sollte!

Das schöne Fräulein ahnte nichts von ihres Nachbars Seelennot. Sie schaute belustigt zum Fenster hinaus. Nun drehte sie sich um und sagte: „Ach, Herr Doktor von Horstberg, sehen Sie mal, da läuft ein Gepäckträger und schreit immer: Telegramm für Kuno Klabutschke! Ich bin bloß neugierig, wie der Mensch aussehen wird, der diesen ulkigen Namen hat!" Weit lehnte sie sich zum Fenster hinaus, damit der „ulkige" Herr ihr nur ja nicht entgehen sollte, und nahm so dem Agenten jede Möglichkeit, auf natürlichem Wege das Telegramm zu bekommen, das er noch heute beantworten sollte!

Noch waren Sorge und Zweifel von dem glattrasierten Antlitz nicht gewichen, da tönte draußen schon der Ruf: „Fertig! Abfahren!" — —

„Herr Doktor von Horstberg!" sagte die schöne Dame kurz vor Weimar — sie klapperte den Namen schon geläufig herunter, als ob sie mit einem alten Bekannten redete, und es schien ihr Vergnügen zu machen, daß sie so vornehme Reisegesellschaft hatte — „ich weiß nicht, Sie schauen jetzt gar nicht mehr so lustig aus, wie zuvor? Bekommt Ihnen das Fahren nicht? Sie sind das gewiß nicht gewohnt?"

„Ich?" antwortete er zerstreut, „ich bitt' Sie! Wo ich jedes Jahr sieben Monate lang auf Tour bin!"

„Sie machen mich neugierig. Was hat denn ein Arzt ‚auf Tour' zu tun?"

Er sah ein, daß er sich verplappert hatte. Aber er biß sich heraus. Er schlug zuerst mit der Hand seinen Lügenhalbkreis in die Luft und erklärte dann mit staunenswerter Sicherheit: „Als Schiffsarzt natürlich . . .!"

„Sieben Monate? Jedes Jahr?" zweifelte sie.

„Selbstverständlich . . Nach Australien . . Nach Japan . . . Nach Indien . . . Und so . . ." Mit vier Lügenhalbkreisen, für jedes Land einen, und für das „und so" auch einen.

Sie war überzeugt.

„Sieben Monate auf Reisen! Muß das himmlisch sein! . . . Wenn Sie verheiratet wären, könnten Sie Ihre Frau auch mitnehmen?"

Er bejahte diese Frage, die leuchtenden Auges gestellt war.

„Gott, muß das himmlisch sein, Herr Doktor von Horstberg!" wiederholte sie.

„Weimar —!" rief draußen eine laute Stimme.

„Ein Telegramm für Herrn Kuno Klabutschke, fahrend im Zuge D 121" rief eine noch lautere Stimme.

Und dann wiederholte sich die Szene von vorhin: das schöne Fräulein schaute aus dem Fenster, behielt den schreienden Träger der Depesche im Auge, bis der Zug sich in Bewegung setzte, und der unglückliche Adressat des Telegramms ließ hinter ihrem Rücken die Augen in wilder Verzweiflung rollen . . . Ja, ja! wie soll man telegraphisch antworten auf eine Depesche, deren Inhalt man nicht kennt? . . .

Bis zur nächsten D-Zug-Station, Erfurt, ist es nur achtzehn Minuten. Aber als wir ankamen, war das reisende Telegramm trotzdem schon da. Auch das Diner im Speisewagen änderte nichts an der Situation: der einzige Unterschied war: wir saßen an Tischen, statt auf Polsterbänken.

„Wenn dieser Herr Klabutschke sich nicht bald findet, schau' ich nicht weiter nach ihm!" versprach das schöne Fräulein. Aber in Gotha schaute sie doch wieder. Und in Eisenach auch.

Kurz vor Bebra schien mir's so, als suche der Herr „Doktor von" einen Uebergang, um die Wahrheit zu bekennen. Er sagte: „Man kann nicht wissen: in diesem Telegramm steht vielleicht eine wichtige geschäftliche Nachricht; vielleicht ist aber auch der Gattin des Empfängers etwas zugestoßen oder gar seinen Kindern . . .!" — Aha! Er dachte also endlich an Frau und Kind, der Filou!

„Geht uns nichts an!" entschied die hübsche Dame lachend. „Ist Privatangelegenheit des Klabutschke!" Und dann kam sie ihrerseits auf die langen Seereisen des Herrn „Doktor von" zurück. „Wenn Sie jemanden zu solch einer Reise mitnehmen — müßte es denn gerade Ihre angetraute Gattin sein?" sagte sie so leise, daß ich's nicht verstanden hätte, wenn ich nicht so gute Ohren besäße.

Da vergaß er Telegramm, Lebensfrage, Gattin, Kinder und fragte zurück: „Müßte es denn gerade eine — Seereise sein?"

Sie hauchte schmärmerisch: „Ach, Herr Doktor

(Fortsetzung auf Seite 5.)

von Horstberg . . .", aber im gleichen Augenblick rollte der Zug langsamer . . . hielt an . . . und zwei Stimmen riefen: „Bebra —!"

„Ein Telegramm für Herrn Kuno Klabutschke, fahrend im Zuge D 12!"

Meinem geplagten Mitfahrer kam eine Idee: „Hier ist fünf Minuten Aufenthalt," sprach er rasch, „ich werde schnell . . . am Büfett . . . ein paar Erfrischungen kaufen!"

Aber er hatte noch keine Fußspitze aus dem Kupee heraus, da rief das flinke Fräulein schon: „Ich komm' mit!" und war hinter ihm her . . .

Auf dem nächsten Bahnhof — in Offenbach — suchte schon wieder ein schreiender Beamte den fahrenden Klabutschke zu ermitteln . . .

„In Frankfurt muß ich Sie verlassen!" sagte der Glattrasierte zu dem schönen Fräulein.

„Ich schick Ihnen aus Mailand eine Ansichtskarte," lächelte sie. Nun mußte er ihr eine Adresse sagen. Aber er schien geübt in solchen Dingen.

Er schlug seinen Lügenhalbkreis in die Lüfte und sagte dann: „Schreiben Sie einfach Herrn Doktor von Horstberg, Frankfurt, Hotel Frankfurter Hof — da bleib' ich nämlich ein paar Tage!" und dabei dachte er wahrscheinlich: Den Brief vom Hotelportier herauskriegen, das werden wir schon machen!

Dann müssen ihm Frau und Kinder eingefallen sein; denn plötzlich erklärte er, natürlich mit Lügenhalbkreis: „In Frankfurt holt mich vielleicht eine befreundete Familie an der Bahn ab." — Damit hatte er für alle Eventualitäten vorgesorgt.

„Frankfurt —!" schrie es draußen.

„Ein Telegramm für Herrn Kuno Klabutschke, fahrend im Zuge D 12!"

Er stieg aus. Ich auch. Sie nickte ihm lange nach. Er bemühte sich, im Gedränge unterzutauchen, und die schöne Reisegefährtin hat wohl kaum etwas davon gemerkt, wie seine minder schöne Frau und seine gar nicht schönen Kinder ihn mit ihrer Begrüßung überfielen.

Der Zug hatte auf dem Bahnhof zwölf Minuten Aufenthalt. Aber Frau Klabutschke hatte auf dem Bahnhof einen noch viel längeren Aufenthalt. „Kuno" mußte ihr alle Einzelheiten seiner Reise erzählen: gleich; auf der Stelle! Zwischendurch unterbrach sie ihn noch mit Berichten über das Wohlergehen von Tante Emma, die aussehe wie das ewige Leben, und von Onkel Anton, dessen Zucker bedeutend nachgelassen habe.

Der Zug war aus der Halle gefahren.

Eben kam der Beamte vorüber, der vorhin das Telegramm ausgerufen hatte. Aber jetzt mit leeren Händen.

„Sagen Sie," fragte ihn Herr Klabutschke, „was geschieht denn nun mit dem D-Zug-Telegramm?"

„Eben hab' ich's weitergeschickt," antwortete der Mann. „Nach Darmstadt."

„Und wenn sich dort auch niemand meldet?"

„Geht's weiter nach Heidelberg, Karlsruhe, Oos, Appenweier, Offenburg, Freiburg und Basel; in Basel hört der Zug D 12 auf."

„Und dann?"

„Geht's als unbestellbar an den Absender zurück!"

Der Beamte ging weiter. Der Agent seufzte tief auf. „Was ist das für ein Telegramm, Kuno?" fragte ihn die Gattin mißtrauisch.

Ich konnte nicht mehr hören, was er ihr antwortete. Ich sah nur, daß er mit der Rechten sehr viele Lügenhalbkreise schlug. Vermutlich hat er noch Halbkreise geschlagen, als sie längst im trauten Heim angelangt waren.

Die Mordnacht von Belgrad.

Am 11. Juni ds. Js. waren es zehn Jahre, daß König Alexander und Königin Draga im Belgrader Konak ermordet wurden. Die Nacht vom 10. zum 11. Juni — nach orthodoxer Rechnung vom 28. zum 29. Mai — des Jahres 1903 brach heran. In der Belgrader Winkelkneipe, die den Namen des grossen serbischen Ordens „Zum weißen Adler" führte, ging es hoch her. Brausende Freiheitsreden ertönten, die Schwerter wurden zum Schwure gezückt und einmütig erklang es: „Tod dem Vaterlandsschänder Alexander I."

Das war das Vorspiel zu der großen Tragödie, die in der Weltgeschichte ohne gleichen scheint, die noch in derselben Nacht ihren Höhepunkt und ihr Ende erreichte. Die mitternächtige Stunde naht. Sechsundzwanzig Auserkorene erheben sich. Von jubelnden Ermunterungsrufen der Genossen begleitet, brechen sie auf, um den Beschluß des Verschwörertribunals auszuführen. Sie lenken ihre Schritte zum alten Konak. Die anderen aber kehren in die Kasernen zurück, um dort die letzten Vorbereitungen zu treffen. Als kluge Strategen haben die Offiziere in den vier Straßen, die zum Konak führen, Bataillone aufgestellt. Vor der russischen Gesandtschaft stehen dräuend zwei Batterien Artillerie. Der Verschwörerzug naht sich dem kleinen Tore des Palastes. Es ist unverschlossen, denn der Offizier vom Dienst ist auch einer vom Bunde. Im Hofe treffen sie einen Gendarmen, einen treuen, biederen Menschen. Die Verschwörer stürmen auf ihn zu. Einer will ihn auf ihre Seite ziehen, sucht ihn mit Reden zu betäuben. Da, gerade will der Verduzte antworten, durchbohrt ihm eine Revolverkugel das Gehirn. Damit ist das Signal zum Angriff gegeben. Die sechsundzwanzig stürzen auf die innere Tür zu, die ja nach einer vorher getroffenen Verabredung geöffnet sein soll. Aber der Verschwörer Oberst Naumovic, dem diese Aufgabe oblag, hatte sich an dem Schlaftrunk, der den königstreuen Offizieren tückischerweise verabfolgt worden war, berauscht. Die kleine Schuld büßte er mit dem Leben. Da erlischt plötzlich das elektrische Licht. Jemand hat die Drähte durchschnitten. Wütend jagen die sechsundzwanzig durch die Gänge auf der Suche nach dem Schlafzimmer des Königs. Sie können es nicht finden. Ein Hauptmann erscheint mit Soldaten. Er bringt Kerzen: die sechsundzwanzig brauchen nur noch zu folgen. Ein Krachen: wieder werden Dynamitpatronen geschossen, die die Türen sprengen. Im Gange hinten steht ein Soldat mit dem Gewehr in der Hand. Er ist der Hüter des königlichen Schlafgemachs. „Ich habe strengsten Befehl . . ." Der Arme kann den Satz nicht vollenden. Hochauf spritzt sein Blut! Der König und die Königin erwachen aus schwerem Schlummer. Sie ahnen, was ihnen bevorsteht. Waren doch längst Anzeichen genug vorhanden für ihr Schicksal. Die sechsundzwanzig brechen durch die Türe. Im Rahmen halten die vordersten inne. Sie sehen die leeren Betten und schreien: „Hier ist ja kein Mensch!" Regungslos aber stehen Draga und Alexander in ihren Nachtgewändern vor den Fenstern. Sie scheinen gerettet, denn die Mordbuben stürmen davon.

Mittlerweile ist aber die ganze Belgrader Garnison in Aufruhr. Kaum hören die Massen, daß man das Königspaar noch nicht gefunden hat, als sie zu wüten beginnen. Selbst an den Möbeln kühlen sie ihr Mütchen; alles wird zerschlagen, zerbrochen, zerrissen. Nach dem Bericht eines Verschworenen gleicht der Palast einem Kartoffelfeld, das von Wildschweinen aufgewühlt worden ist. Königin Draga und ihr Gatte haben sich mittlerweile in die enge Loggia geflüchtet, welche die doppelten Fenster bilden. Draußen fahren Kanonen auf. Die Königin glaubt sich und ihren Gemahl gerettet, sie öffnet das Fenster und ruft: „Her zu uns! Wir leben noch!" Nicht das einzige treue Regiment, welches ihren Namen trägt, ist es. Ihr antwortet nur das höhnische Lachen der Mordbuben, denen sie sich verraten hat. In wilder Unordnung stürzt alles die Stufen hinauf, ins Zimmer hinein. Der König kauert in der Nähe des Fensters am Fußboden. Aufrecht und stolz steht die fast nackte Königin in blendender, gebieterischer Schönheit vor ihm. In ihrer Ruhe ist sie wahrhaft imponierend. Sie deckt mit ihrem Körper den Leib des Gatten. Die vordersten halten zurück. Da durchbricht die Stille ein Schuß. Einer der Jüngsten hat zwischen den Reihen der Kameraden hindurch auf das Königspaar geschossen. Da erwacht auch der Mut der anderen wieder. Draga Boden und dann beginnt eine widerwärtige Metze- und Alexander fallen von Schüssen durchbohrt zu lei, die mit Worten nicht zu schildern ist. Der Leichnam des Königs fliegt zuerst zum Fenster hinaus. Wie toll stürzt sich die Menge darauf los. Jeder sucht seinen Tanz auf dem Körper des Toten zu machen. Im Nu ist er eine formlose Masse. Dragas schöner Leib aber wird von unten nach oben aufgeschlitzt und nach allen Regeln zerstückelt, bevor auch er der Menge übergeben wird.

Das war das Drama des letzten Obrenowic, ein Drama, das durch ewige Zeiten trotz der hochtönenden Phrasen von Vaterlandsbefreiung, von der Erlösung aus Tyrannenmacht und Weiberknechtschaft ein Schandfleck in der Geschichte des serbischen Volkes bleiben wird.

Im Ballon.

Steige, steige Riesenglocke!
Meine Seele schwebt mit dir,
Eine windverwehte Flocke.
Felder schwinden, unter mir
Ziehen tief die leidbeschwerten,
Schicksalsvollen Erdengärten
Und verhauchen wie das Lied,
Das von warmen Lippen schied.

Lebe wohl, du Welt der Kleinheit!
Jedes Denken wird hier groß,
Milder Hauch der Schöpfungseinheit
Fließt aus goldner Sterne Schoß.
Aus des Schweigens Abgrund ragen
Stumm die ernsten, letzten Fragen:
„Sind wir Traum und bloßes Nichts,
Gaukelspiel im Strom des Lichts?"

In den reinen, blauen Bächen
Spielen Geister um den Ball,
Und sie flüstern und sie sprechen:
„Heilig, heilig ist das All!"
In dem leichten, schönen Schweben
Ahnen wir ein ewig Leben,
Flügel rauschen leis im Wind,
Schwingen trägst du, Menschenkind!

J. Heer.

Humor und Kurzweil

Geistesgegenwart. Gast (der eben einen Kognak zu 20 Pfennig bestellt hat): „Nehmen Sie 's mir nicht übel, Herr Wirt, aber aus derselben Flasche haben Sie mir gestern einen Kognak zu zehn Pfennig verkauft!" — „So? das ist natürlich ein Irrtum gewesen . . . da müssen S' noch zehn Pfennig nachzahlen!"

Frage. Wir sind umgezogen. Die neue Wohnung ist sehr hübsch wie alle neuen Wohnungen, und wir sind sehr zufrieden und fühlen uns recht behaglich darin. Nur unser Hänschen geht nachdenklich und mit sichtlichem Befremden in den neuen Räumen umher, so daß ich ihn nach Verlauf einer Woche frage: „Na, Hänschen, gefällt es dir nicht hier?" „O," erwidert Hänschen zögernd, „es ist ganz schön hier. Aber wann gehen wir denn endlich wieder heim?"

Rache des Schicksals. „Der Zufall hat unserem Freunde Fuller einen bösen Streich gespielt!" — „Wieso denn?" — „Er ist doch Befürworter des Zweikindersystems, und nun hat ihn seine Frau gleich das erste Mal mit Drillingen beschenkt."

Verblümt. Gatte (auf der Straße, eifersüchtig): „Was schaut der Laffe Dich so an?" — Sie: „Ach, der betrachtet doch nur meinen Hut, Männchen; das ist gewiß ein Antiquitätenhändler!"

Auch ein Vorzug. Fremder (in der Hochsaison): „„Wie, ich soll für das Nachtquartier auf dem Heuboden drei Mark zahlen?" — „Na, hör'n Sie mal, Sie haben aber auch den ganzen Heuboden für sich allein gehabt!"

Die Frau in Haus und Beruf. „Haben Sie noch die hübsche Maschinenschreiberin, der Sie immer diktiert haben?" — „Ja, aber jetzt diktiert sie — ich hab' sie geheiratet!"

Emulsão de Scott

ist die echte Original-Emulsion, vollendet und unnachahmlich. Kräftigend in allen Phasen des Lebens.

Scott & Bowne (Chemiker)

D.M.-G.-U. „LYRA"

S. Paulo Largo Paysandú 20 S. Paulo

Sonntag, den 31. August:

Ausflug nach Santo Amaro

Treffpunkt 7¾ Uhr am Largo da Sé. Näheres an den Vereinsabenden und Rua Florencio de Abreu 5.

Abends 8 Uhr:

Kränzchen im Vereinslokale. 4014

Echt bayrische

Malzbonbons

1$000 die Dose

„La Bonbonnière"

Rua 15 de Novembro **14**

(esquina Largo do Thesouro)

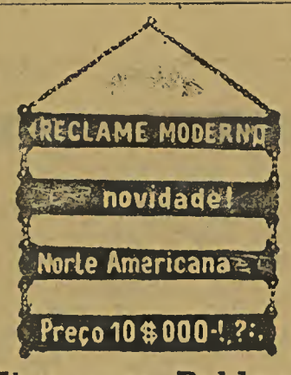
Filiale: Rua S. Bento 73-c.

MARCA REGISTRADA

Da ich längere Zeit krank war

und schon viel von dem Präparate ISIS VITALIN gehört hatte, beschloss ich es einzunehmen. Es bekam mir ausgezeichnet, mein Zustand besserte sich täglich und in kurzer Zeit war ich vollkommen wieder hergestellt. Meine wiedergewonnene Gesundheit verdanke ich dem ISIS VITALIN.

Frau Anna Michels
(Blumenau)



Eine neue Reklame

mit 350 notwendigen Buchstaben für jedwedes Geschäft, Kontors etc.

Preis 10$000 3947

Es werden Agenten für das Innere gesucht.

E. Osband

Caixa 1200, São Paulo.

Achtung! Neu!

Erste Berliner

Steh-Bier-Halle

genannt „Alt Berlin"

Ladeira Sta. Ephigenia 29.

Junger Mann

Brasilianer, spricht deutsch, englisch und französisch, sucht passende Stellung. Gefl. Offerten unter „Brasilianer" an die Exp. ds. Bl. in S. Paulo. 4066

Verkauf für die einzelnen Staaten Brasiliens zu vergeben.

Schlagwetterseiten, Innenwände, Fussböden, Decken bleiben trocken durch

D. R. P.

Wodurch ist CERESIT allen anderen Cement-Dichtungsmitteln überlegen?

Durch seine: Farb- und Geruchlosigkeit.
Einfache Verarbeitung.
Billigkeit.
Wasserabstossende Kraft.

Höchste Auszeichnungen! Brüssel 1910: Grand Prix Turin 1911 und Weltausstellung Gent 1913: Grand Prix

In allen Weltteilen erprobt und im Gebrauch. Alleinvertrieb für ganz Brasilien und Lager:

H. E. Bornemann, RIO DE JANEIRO, Caixa 1845 Rua do Rosario No. 114, sobr

CASA ALLEMÃ DE FERRAGENS
DE
GUILH. RATHSAM & IRMÃOS
Rua S. Bento Nº 70 S. Paulo

Alle

Bürsten und Pinsel
für Möbel und Hauszwecken

Kehrmaschinen
Bohnerbürsten
Handfeger u. Kehrbesen

Abtreter
in Cocos u. Kork sowie:
Bohnerwachs, fertige
Anstrichfarbe u. -Lacke

finden Sie am besten u. billigsten bei

Guilh. Rathsam & Irmãos

Willy Fladt
Zahnarzt
In Deutschland diplomiert
Spezialist für
Zahnregulierungen
Rua 15 Novembro 57, 1. Stock
São Paulo

Terrains zu 2$000

Diese Terrains liegen in der Avenida Brigadeiro Luiz Antonio und in unmittelbarer Nähe derselben, geteilt in Lote von 10×60 10×58, 10×50 und 0×38 diese von 2$000 bis 5$000 der □ m. Hohe, gesunde und ruhige Lage, nivellierte Strasse, Wasserleitung. Bei Bar-Käufen 10% Rabatt, bei Teilzahlungen ohne Zinzen. Einzige Gelegenheit, benützt sie denn es sind fast alle verkauft. Sonnabend Nachmittag 4 Uhr fährt das Automobil zur Besichtigung der Terrains von meinem Hause ab. Plan und nähere Informationen Rua Barão de Itapetininga 41-A, sobrado, João G. Barreto, S. Paulo. 3857

Aushleiben oder Unregelmässigkeiten der Menstruation. 552

Schnelle Hilfe durch die
Capsulas de Apialbina von Camargo Mendes.
:: Zu haben in der ::
Apotheke Camargo, São Paulo
Rua Xavier de Toledo 26

Dra.

Johanna Fillmann

Zahnärztin

Spezialistin für Zahnregulierungen

Rua José Bonifacio 32
S. Paulo.

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfiehlt ihre bestbekannten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**

TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA
helles, leicht eingebrautes besstbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111 Caixa de Correio No. 1205

Um bekannt zu bleiben
muss man ständig inserieren.

Mellin's

Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhalf hunderttausenden schwächlichen Kindern zur kräftigen Entwickelung.
Agenten Nossack & Co., Santos

Food

1761

Pedro van Tol
João van Tol
Zahnärzte
Alameda Barão de Limeira 24
S. PAULO.

Gelernter
Maschinenbauer und Elektriker
mit langjähriger Praxis, verheiratet, sucht Stellung als Leiter in grossem Betrieb oder grosser Fazenda. Derselbe ist vollständig vertraut mit Explosions-, Dampf- u. elektrischen Maschinen und imstande, Erweiterungen u. Umänderungen von Betrieben nach modernem Stil selbst auszuführen und zu berechnen. Gegenwärtig in ungekündigter Stellung auf einer grossen Montage als Chefmonteur. Spricht ziemlich portugiesisch. Gefl. Offerten unter G. W. 300 an die Expedition ds. Bl. in São Paulo. (4044

Ausgezeichneten
Frühstücks-
und
Mittagstisch
finden einige Herren und Damen
Rua Bento Freitas 40
São Paulo

Unterricht
im **Violinspiel**
erteilt **Fritz Gottwald,** Schüler von Professor H. Becker im Kgl. Konservatorium zu Leipzig. Anmeld. nehme entgegen Rua Regente Feijó N. 44, **Campinas.** 3841

Massagen jeder Art
auch mit Elektrizität, sowohl im Hause wie in der Wohnung der Klienten führt aus **Adolf von Kutzleben,**
3913 Massagista,
mit langjähriger Praxis und vorzüglichen Empfehlungen. — S. Paulo, Alameda Barão de Piracicaba N. 69.

Gründliche Behandlung
von (3500
Frauenleiden
mittelst Thure-Brandt-Massage und Gymnastik.
18-jährige Erfahrung!
Frau Anna Gronau.
Rua Aurora Nr. 100, São Paulo

Dr. Zephirino do Amaral
Chirurg - Geburtshelfer
Spezialist für Geschlechts- u. Frauen-Krankheiten. Praxis der Charité Klinik Berlin. Sprechst.: Rua José Bonifacio 12, (1 bis 3) Wohnung: Alameda Barão Piracicaba 31
Telephon 700.

DERNIERS MODELES DE PARIS
chics et bon marché, chez
MADAME ALICE
Tailleurs, Fourrures, Blouses, Robes etc.
Rua Boa Vista N. 5, Sala N. 6,
SÃO PAULO (3740

Aufzüge „ZANOTTI"
Herstellung und Montierung von Personen- und Lastaufzügen
J. Zanotti 3773
Spezial-Werkstätte
Rua Washington Luiz 25, S. Paulo

War ermüdet.

Ich Endesunterzeichneter erkläre, dass ich an furchtbaren Beinwunden litt, die immer grässlicher und gefährlicher wurden. Ich war schon müde, ausländische und nationale Mittel zu gebrauchen, als ich das Glück hatte Apotheker Herrn João da Silva Silvelra zu treffen, der mir anriet, das kräftige Elxir de Nogueira, Salsa, Caroba u. Guayaco zu gebrauchen. Ich tat es mit dem Erfolg, dass schon nach dem Gebrauch nur weniger Flaschen ich radikal geheilt wurde, was ich hiermit bestätige.

Pelotas, 2. Februar 1880.

Pedro Morotó.

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Kaiserlich Deutsches Konsulat, São Paulo.

Frau Emilie Langer geb. Weckwerth, wird ersucht, sich wegen Besprechung einer sie betreffenden wichtigen Angelegenheit an einem der nächsten Wochentage zwischen 2 und 4 Uhr im Konsulat einzufinden.

S. Paulo, 25. August 1913.

KAISERLICHES KONSULAT
4108 (L. S.)

Zwei Häuser

mit je 3 Zimmern und Küche, elektr. Licht und allen Bequemlichkeiten sind zu vermieten Praktvolle Aussicht auf die tad, ca. 100 Meter von der Avenida Paulista entfernt. Näheres dortselbst, Rua Peixoto Gomide 81, S. Paulo. 4106

Heirat.

Handwerker, 35 Jahre alt, sucht Bekanntschaft mit Mädchen oder Witwe passenden Alters zwecks Heirat. Diskretion Ehrensache. Briefe urter A. M. 1878 an die Deutsche Zeitung, S. Paulo (4109

Möblierte Zimmer

mit Pension sind an Herren zu vermieten. Bad im Hause. Alameda Barão de Limeira No. 34, Querstrasse der Rua General Osorio, São Paulo. 4115

CASA LUCULLUS

Florylin
Backobst
Hülsenfrüchte
Mühlenfabrikate
Pökelfleisch
Sauerkraut
Rua Direita N. 55 B
São Paulo.

Zu vermieten

leeres Wohn- und Schlafzimmer an Herren, desgl. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension. Rua Rego Freitas Nr 72, Querstrasse vom Largo do Arouche, São Paulo. 4072

Gebrauchter, kleiner

Handwagen

mit Federn zum Transport leichter Gegenstände zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter „Handwagen" an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Junger Mann

Schweizer, welcher mit Vieh umzugehen weiss und melken kann, sucht für sofort oder später passende Stellung, geht eventl. ins Innere. Offerten mit Gehaltsangabe unter „Schweizer" sind zu richten an die Expedition ds. Bl. in S. Paulo. 4090

Köchin

per sofort gesucht. Rua Marquez de Itú No. 57, S. Paulo. (gr)

Junges Dienstmädchen

welches deutsch oder englisch spricht, von kleiner ausländischer Familie per sofort gesucht. Rua Itambé 24, S. Paulo. (Bond 25, Hygienopolis). (4088

Gesucht wird ein

möbliertes Zimmer

mit Bad bei besserer, deutscher Familie von jungem Italiener. Off unter „Italia" an die Exp. dieser Zeitung in São Paulo erbeten. 4087

Hoeming's Bahia-Cigarren

sind die besten!
Probieren Sie
Haya,
Margarita,
Reclame,
Idalina.
Alleinige Vertreter:
Ricardo Naschold & Comp.

Pensão Progresso Mineiro

Bello Horizonte
RUA AYMORES Nr. 698
Deutsches Haus.
Neues—modernes Haus mit allem Komfort, in ruhigster, zentralster Lage. — Zimmer von 4—7$000 mit voller Pension.
Chr. Kürzer
8523 Besitzer.

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27. São Paulo

Für Herrn

Guilherme Vogel

früher Estação Veneranda liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., São Paulo.

Zu vermieten

ist in nächster Nähe der Stadt ein kleines einfach möbliertes Zimmer sowie ein grösseres Zimmer zum 1. September. Avenida Brig. Luiz Antonio No. 16 A, São Paulo. 4095

Deutsches Ehepaar

sucht Hausreinigung gegen freie Wohnung, auch Gartenarbeit wird mitgemacht. Briefe unter P. R. an die Expedition dieses Blattes in S. Paulo. 4084

Gesucht

eine tüchtige Frau oder Mädchen Zu erfragen Rua José Bonifacio Nr. 22, São Paulo 4080

Klavierunterricht

erteilt deutsches Fräulein. Gefl. Anfragen unter D. Z. P. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Stadtreisender

gesucht. Vorzusprechen Avenida Tiradentes 190, S. Paulo, von 11 bis 1 Uhr. 4083

Zu vermieten

gut möblierte Zimmer, nahe der Stadt. Kaltes und warmes Bad. Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 101 B São Paulo. Zu besichtigen nach 6 Uhr. 4082

Zimmer

unmöbliert, im Sta. Ephigenia Viertel gelegen, per 1. September oder später zu mieten gesucht Offerten unter A. B 27 an die Exp ds. Bl. in São Paulo.

Tüchtiger

Automobil-Mechaniker

per sofort nach Bahia gesucht, Zu melden Rua da Quitanda 10. São Paulo. 4059

Köchin

und ein deutsches Mädchen gesucht, im Hause einer kleinen Familie. Alameda Barros 25, São Paulo. 4111

Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten, ausser Kochen gesucht. Rua 13 de Maio 232, S. Paulo. 4094

Mädchen gesucht.

Ein ordentliches sauberes Mädchen, welches etwas vom Kochen versteht, für alle Hausarbeiten von kleiner deutscher Familie gesucht Zu erfragen Rua Victoria 84, São Paulo 4060

Saal

elegant möbliert, ist mit oder ohne Pension zu vermieten, Kaltes und warmes Bad ist im Hause. Rua Ipiranga 14, S. Paulo. (4055

Zu vermieten

ist an neues Haus mit Sobrado. Rua Aurora 121, S. Paulo, Offen von 4—5½ Uhr abends 4065

Saalkellner.

Gesucht ein perfekter Saalkellner. Pension Suisse, Rua Brig. Tobias 1, S. Paulo. (4077

Saal

(möbliert oder unmöbliert) mit separatem Eingang an 1 oder 2 Herren zu vermieten. (Elektr. Licht) Rua Matto Grosso 2 (Consolação), S. Paulo. (4074

Möbliertes Zimmer.

Ab 1. September ist ein einfach, jedoch reinlich möbliertes Zimmer mit separatem Eingang billig zu vermieten Bond fast vor der Tür. Rua Monte Alegre 17, Perdizes, S. Paulo. 4061

Zu vermieten

kleines Haus mit 3 Zimmern und Küche, in der Nähe des Jardim da Acclimação. Preis 45$000 monatlich. Zu erfragen: Rua Helvetia 38, S. Paulo. 4085

Junge Deutsche 4102

welche auch die Landessprache spricht, in allen weiblichen Handarbeiten wohlbewandert ist und auch Kostüme und Kindergarderobe anzufertigen versteht, sucht tellung als Gesellschafterin, Kinderfräulein oder Stütze der Hausfrau. Zu erfragen im Deutschen Heim für Frauenhülfe, S. Paulo.

Grosser 2fenstriger Saal

und grosses Zimmer, in ruhiger, gesunder Lage unmöbliert zu vermieten. Rua Leoncio de Carvalho Nr. 34, Travessa da Avenida Paulista, Strasseneingang gegenüber dem Hospital Santa Catharina. Zu besichtigen täglich von 12—1½ Uhr und nach 5 Uhr. São Paulo. 4113

Tüchtiger Mechaniker

möglichst gelernter Gürtler, für baldigen Antritt gesucht Scheel Warnekke & Cia, Rua Direita 9, São Paulo 4104

Anständiger Junge

welcher Lust hat die Steindruckerei gründlich zu erlernen, wird eingestellt von 4112
Broschkowski & Schäfer
Av. Tiradentes 106, S. Paulo

Abteilung B. **Transport von Waren, Gepäckstücken etc.** Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen. Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa. — Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. — Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut. 1624

Abteilung C **Umzüge und Möbeltransport**
Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossen Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Aus inandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt
Rua Alvares Penteado 38-A—38-B **S. Paulo**

Haushälterin.

Gebildetes einfaches älteres Mädchen sucht Stellung als Haushälterin, geht auch nach auswärts Offerten unter W. L. 360 an die Expedition ds. Bl. S. Paulo. (4107

Lehrling

gesucht für leichte Kontor-Arbeiten. Derselbe muss Deutsch und Portugie-isch fliessend schreiben und mit der Schreibmaschine zu arbeiten verstehen. Palacete Bricola. Sala 21, S. Paulo 4105

Junges Mädchen

als Lernende mit Gehalt gesucht. Confeitaria, Rua 25 de Março 117, São Paulo. 4100

Zimmer

Ein schönes grosses Vorderzimmer, gut möbliert, ist an einen oder zwei Herren zum 1. September zu vermieten Rua da Victoria Nr 75, São Paulo. 4116

Leeres Zimmer

im Garten gelegen, ist preiswert zu vermieten. Bad und Gas vorhanden. Näheres Rua Maestro Cardim 21, S. Paulo. 4103

Klavier

zu leihen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter L. S. an die Expedition dieses Blattes, São Paulo. 4117

Schönes Zimmer

leer oder einfach möbliert ist sofort zu vermieten. Auf Wunsch Kuchenanteil. Preis 0—35$000. Rua Potumayo 114, Móoca, São Paulo (3. Querstrasse der Rua Anna Nery, nächst Antarctica (4111

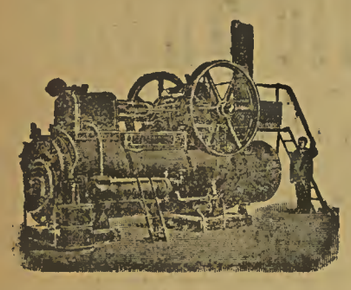
Frau H. Frida Wendt
Deutsche diplomierte Hebamme
Rua Livre Nr. 2,
S. PAULO

Hotel-Restaurant „Rio Branco"

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro
Fein bürgerliches deutsches Haus), gute Zimmer, mässige Preise, Internationale Küche, aufmerksame Bedienung
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.
Der Besitzer: **I. Walder**

BROMBERG, HACKER & CIA

Ingenieure - Elektriker - Unternehmer - Importeure



Spezialhaus für Entwurf: Bau und Einrichtung ganzer Fabrikanlagen

Spezialisten für Elektrotechnik u. Hydraulik. Langjährige Erfahrungen

Grosses Maschinenlager Alleinvertretung erstklassiger Fabrikate.

Ueber 200000 PS durch uns geliefert und in Brasilien installiert.

Caixa Postal Nr. 1367 — RIO DE JANEIRO - Av. Rio Branco 7—11 — Telephon Nr. 3066

Caixa Postal Nr. 756 — SÃO PAULO - Rua da Quitanda Nr. 10 — Telephon Nr. 1070

Das Andenken.

Gepreßt — eine Marguerite
Im Buch gelegen hat.
Sie war zerzupft, die Aermste,
Bis auf ein einziges Blatt.

Ich hab' in tiefem Sinnen
Den Kopf in die Hand gestützt.
Dann fand ich's — ich hatte die Blume
Dereinst als Orakel benützt.

Das eine Blatt blieb stehen.
Es hieß: — Sie lieb mich heiß!
— Nur schade ist, daß ich heute
— Wer das Mäde lwar — nicht mehr weiß!

F. Kahn.

Plauderstübchen

Im Tempel der Natur.

Wenn wir alle Kostbarkeiten und Schätze, mit denen die Menschen sich schmücken, mit einem Blick überschauen könnten, wie armselig erschiene uns dies alles gegenüber dem hohen, prachtvollen Tempel der Natur, wo die Erde jetzt im Frühlingskleide, umstrahlt von Morgen- und Abendröten, zum Altar wird, von welchem Opferdüfte gen Himmel wallen. Wer tritt wohl hinaus, ohne nicht gern den Staub der Sorgen abzuschütteln, sich im Anblick der allgemeinen Herrlichkeit zu erquicken und schließlich anbetend auszurufen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zeboath, alle Lande sind seiner Ehre voll!"

Betrachten wir den regelmäßigen Lauf der Gestirne in ihren tausendfachen Bahnen, den unhörbaren Flug der Vögel in der Luft, schauen wir hinein in die majestätische Welt der Gletscher mit ihrem ewigen Schnee und Eis, oder erfreuen wir uns an den wehenden Halmen des Grases, den goldenen Saaten oder auch nur an dem stillen Sichentfalten, dem zarten Erglühen einer einzigen Rosenknospe, überall, in jedem Tautropfen, in dem bunten Farbenschmuck des flatternden Schmetterlings, in dem Strahlentor des Regenbogens spiegelt sich die Allmacht und Herrlichkeit unseres Gottes, also daß wir ausrufen müssen mit dem Apostel: „Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!"

Wie ein weiches, grünes Kleid, hin und wieder von den goldenen Flecken heißer Sandwüsten gebrochen, umhüllen den Erdball, die unzählbaren, verschiedenen Landschaften auf Erden. Nur an seinen Außenenden, die gleichsam die Achsen sind, um die er sich dreht, glänzt das Silber ewigen Schnees und Eises. Die gesamte Verschiedenheit der Himmelsstriche, die daraus entspringende Mannigfaltigkeit der Gegenden, ihrer Bewohner und Erzeugnisse, daß das ewige Eis die Erdachse einpanzert, daß der Mensch in der Nähe derselben unter Schneedächern wohnt und in Tierfellen einhergeht; die mildere Witterung unseres Vaterlandes, daß wir hier bald unter Blüten und Früchten, bald in winterlichen Stürmen wandeln; die Sandwüsten der heißen Weltgegenden, daß dort nur die Palme gedeiht und das Gewürz reift, daß der Mensch daselbst in Gestalt und Farbe, Kleidung und Lebensart, religiöser Vorstellung und in Denkart und Neigungen von uns so verschieden sein muß, wie seine Pflanzen, seine Tierarten verschieden sind von den unsrigen, das alles läßt uns etwas ahnen von jenem Reichtum, den zu begreifen dem schwachen Menschengeist unmöglich ist.

Wo ist ein Mensch, der sich rühmen dürfte, mit seinem eigenen menschlichen Verstande das Wesen Gottes auch nur annähernd begreifen zu können? Aus eigener Kraft kommen wir über das Bekenntnis des weisen Simonides nicht hinaus, der dem heidnischen König Hiero auf sein mehrfaches Fragen nach Gott die Antwort gab: „Je mehr ich darüber nachdenke, desto weniger verstehe ich davon!" Und der größte Kirchenvater vor der Reformationszeit, der heilige Augustinus, der vieles Herrliche geschrieben hat, über göttliche Dinge, hatte einst einen wunderbaren Traum, der ihn an das Gestade des Meeres führte. Am Ufer sah er einen Knaben spielen, der im Sande eine Grube gemacht und emsig mit einer Muschel Wasser aus dem Meere in seine Grube schöpfte. „Was machst du da, mein Sohn?" fragte Augustinus. „Ich will das Meer in meine Grube schöpfen!" antwortete der Knabe. Da lächelte Augustinus und sprach: „Damit wirst du nicht fertig werden, und wenn du tausend Jahre schöpftest!" „So?" erwiderte der Knabe. „Und du willst das Meer der Gottheit mit deinen Menschengedanken erschöpfen und hineinfassen in die Schale deines Gehirns? Nein, eher schöpfe ich das Meer in diese Grube!" Der Knabe verschwand, und Augustinus erwachte aus seinem Traume.

Je mehr uns aber das Auge aufgeht für die Wunderwerke Gottes, desto mehr öffnet sich das Herz zu gläubiger Bewunderung seiner Herrlichkeit. Oh, welch eine Unendlichkeit und Mannigfaltigkeit seiner Schöpfungen, und welche Weisheit und Fürsorge in allem! Und doch sind alle Schönheiten der sichtbaren Erscheinungen, all die Sterne und Sonnen und Monde mit ihrem Glanz und ihrer Pracht nur ein schwaches Abbild des unsichtbaren Himmels, dessen Anblick erst nach dem Tode sich uns erschließen soll. Deshalb sehnen sich vieler Herzen nach Gott, und unsere Vorfahren haben schon im 12. Jahrhundert die Wahrheit, daß man nach Gott fragen müsse, in eine tiefsinnige Sage gekleidet, die der fromme Sänger Wolfram von Eschenbach uns überliefert hat. Es ist die Sage von dem Königssohn Parzival, der auf seinen Wanderzügen und Irrgängen durch das Leben eines Abends zu einem See kommt, wo er die Fischer nach der Herberge frägt. Sie weisen ihn nach einer nahen Burg. Dort angekommen, öffnet sich vor Parzivals erstaunten Augen eine nie geahnte Herrlichkeit. Es ist seine eigene Heimatsburg; er ist der Erbe aller Pracht. Er weiß es nicht; ohne zu fragen, reitet er am andern Morgen wieder fort und geht dadurch des ihm zugedachten Königsreichs verlustig. Vier Jahre irrt er, fern von Gott, fern von der Heimat, umher, da endlich erwacht in ihm an einem Karfreitag die Sehnsucht nach Gott; er fragt nach dem König, seinem Vater, und Heimat und Königskrone sind sein Teil. Dieser Königssohn sind wir; der Himmel ist unser Ziel.

Oh, wie wunderbar! Welch eine Kraft und Weisheit! Welch eine Unendlichkeit und Mannigfaltigkeit der Schöpfungen! Welch ein wunderbarer Zusammenhang alles Geschaffenen! Wir beugen uns und rufen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!"

Alfred Hartisch.

Splitter.

Die Zwangshäuser sind die Sanatorien der Landstreicher.

* * *

Gebildete überzeugt, Toren überredet man.

Trost im Leid. Zwei irische Farme, die sich lange nicht gesehen haben, treffen sich auf dem Viehmarkt und haben sich natürlich viel zu erzählen. „Verheiratet bin ich auch jetzt," meint Murphy. — „Ach was, wirklich?" fragt Moran und Murphy setzt hinzu: „Jawohl, einen Jungen habe ich auch, der, wie die Nachbarn sagen, mein ganzes Ebenbild ist." — Moran sieht Murphy, der nicht gerade die Schönheit gepachtet hat, einen Augenblick an, dann meint er begütigend: „Na ja, aber was schadet das, wenn der Bengel nur gesund ist."

Theaterscherz. Der Graf von Luxemburg mit der Dollarprinzessin und der fidele Bauer mit der lustigen Witwe saßen im weißen Rössel und verzehrten zusammen fünf Frankfurter.

Im Eifer. Heiratsvermittler: „Diese Dame besitzt alle häuslichen Tugenden, die Sie bei einer Frau finden können. Ihrem Vater ist sie geradezu unentbehrlich, weil sie ganz allein die große Wirtschaft führt!" — „Da wird er sie doch nicht hergeben wollen?" — „O, im Gegenteil! Der ist froh, wenn er sie los ist!"

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 26. August 1913.

Preise

	Pr. 10 kg		Pr. 10 kg
Typ 3 .	5$800	Moka superior .	5$900
„ 4 . .	5$600	Preisbasis für d. Berechnung des Ausfuhrzolles (Panta)	kg 800 rs
„ 5 . .	5$400		
„ 6 .	5$200		
„ 7 . .	4 900	Preisbasis a gleich. Tage d. Vorjahres	8$2 0
„ 8 .	4$500		
„ 9	4$100		

Die am heutig n Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 5$200 für Typ 6 abgeschlossen

		26. August 1913	26. August 1912
Zufuhren	Sack	78 386	
Zufuhren seit 1 ds. Mts.	„	1 450 210	980 912
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	„	55 777	87 304
Zufuhren seit 1. Aug. 1912	„	2 297 371	1 652 595
Verschiffungen am 28. August	„	30 690	6 641
„ seit „	„	798 854	—
„ „ 1. Aug. 1912	„	1 738 314	—
Verkäufe	„	72 624	9 374
Vorräte	„	1 999 567	1 886 601
Marktendenz		fest	

Gesundheitspflege

Zur Förderung der Verdauung. Eine ganz neue Theorie stellt der französische Arzt Dr. Meunier auf: die Fortbewegung auf allen Vieren, die nämlich die Vorteile beider Arten der Fortbewegung in sich vereinigen soll. Durch radiologische und chemische Versuche will er festgestellt haben, daß bei gewöhnlichem Gang 42 bis 62 Prozent, bei horizontaler Lage 48 bis 72 Prozent und bei Bewegung auf allen Vieren 70 bis 88 Prozent der eingenommenen Nahrung verdaut werden. Diese Zahlen sprächen deutlich. Die Tatsache würde aber auch die Hypothese bestätigen, nach der die ersten Menschen Vierfüßler gewesen wären. Sie wurden Zweifüßler, um die Hände zu gebrauchen lernen. Aber die Funktion des Magens hat mit dieser Entwicklung nicht gleichen Schritt gehalten. Diesem müsse man durch Rückkehr zum ursprünglichen Zustand nachhelfen. Versuchen kann man es auf jeden Fall: die Uebung ist zwar nicht elegant, aber ungefährlich und leicht auszuführen. Bezüglich des besten Verhaltens nach eingenommenen Mahlzeiten waren bisher die Aerzte zweierlei Ansicht. Diejenigen, die Bewegung anraten, begründen es damit, daß die Biegung der Schenkel eine Art Massage bewirke, die die Verdauung befördere; diejenigen wiederum, die Ruhe verordnen, sind der Meinung, daß in der horizontalen Lage eine Anschoppung der Nahrungsmittel unterhalb des Magens vermieden und dadurch die Entleerung desselben beschleunigt werde.

Das Ergrauen der Haare bei Nervenleiden. Die Betrachtung des Eintretens und der Ausdehnung des Ergrauens der Haare führt zur Annahmer nervöser Einflüsse, zum mindesten in bestimmten Fällen. Die Fälle lassen sich in mehrere Gruppen teilen, und zwar in Personen, welche seit jeher ergraute Stellen im Haar aufweisen, und solche, bei denen sich das Ergrauen im fortschreitenden Alter einstellt. Die zweite Gruppe läßt sich in zwei Untergruppen einteilen, je nachdem die Haare in größeren zusammenhängenden Gruppen ergrauen oder zunächst einzelne graue Haare in der Schläfengegend auftreten. Bei den Haaren, wo graue Haarinseln angeboren oder mit fortschreitendem Alter auftreten, läßt sich oft ein Zusammenhang des Ergrauens mit Nerveneinflüssen nachweisen. In einem Fall von Empfindungsstörungen an der rechten Kopfhälfte zeigte sich auf der empfindlichen Stelle Erbleichen der Haut und Ergrauen der Haare, während im Gebiet der rückwärts liegenden unempfindlichen Zone das Haar nicht ergraut war. Das Ergrauen der Haare stellt sich zu einer Zeit ein, wo auch die Krebsentwicklung häufig einsetzt .Es ist durchaus denkbar, daß wie das Ergrauen der Haare so auch die Krebsentwicklung mit Nerveneinflüssen zusammenhängt. Es sind sowohl das Ergrauen der Haare wie die Krebsentwicklung Entartungsvorgänge.

Neues Blutstillungsmitttel. In der Klinik des Berner Chirurgen Prof. Dr. Theodor Kocher ist in den letzten Wochen eine neue Blutstillungsmethode zur Anwendung gekommen, die für die Weiterentwicklung der Operationstechnik von erheblicher Bedeutung sein wird. Dem ersten Assistenten Kochers, Dr. Anton Fonio, ist es nach langen theoretischen Untersuchungen und praktischen Versuchen gelungen, durch ein praktisches Verfahren einen Blutbestandteil, der die Gerinnung stark beschleunigt, in größeren Mengen darzustellen und steril in Ampullen aufzubewahren. In der praktischen Anwendung hat sich dieses Präparat nun schon bei einer Reihe von Operationen bewährt. So wurde z. B. bei einem Hämophilen (Bluter) eine Blutung, die man nach den bisherigen Methoden nicht stillen konnte, mit dem neuen Mittel von Dr. Fonio nach wenigen Minuten zum Stillstand gebracht. Ferner konnte die Operation einer blutenden Geschwulst ohne irgend eine Unterbindung durchgeführt werden.

Spruch.

Wir grübeln, überlegen hin und her,
Wo finden wir des Lebens tiefern Sinn?
So wird man alt, nicht klüger. Unterdessen
Hat man zu leben ganz und gar vergessen.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

vom 27. August 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht		734	Sicht	744
London	„ „ „		16¼	„	15 15/16
Paris	„ „ „		595	„	603
Wien					634

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico. São Paulo

vom 27. August 1913.

Berlin. Hamburg	90 Tage Sicht		734	Sicht	744
London	„ „ „		16 1/32	„	15 15/16
Paris	„ „ „		595	„	603
Wien					634

Pension u. Restaurant W. Lustig

Rua dos Andradas 18 :: São Paulo
Vom Zentrum der Stadt in 10 Minuten zu erreichen

Vorzügl. deutscher Frühstücks- u. Mittagstisch

Pension monatlich 70$000

Stets frische Antarctica-Chops :: In- und ausländische Weine und Liköre :: Sandwichs :: Berliner Abend-Zeitung, Vorwärts, Frankfurter Zeitung und die hiesigen deutschen Zeitungen liegen auf. 4078

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien
20:000$, 40:000$, 50:000$, 100:000$, 200:000$

Gutes Orchester

Quartett oder Quintett, wird für ein Casino und Hotel in einem Badeort per sofort gesucht. Off. unter „Orchester" an die Expedition dieses Blattes, São Paulo, zu richten. 4066

Er litt an schwerer Blutarmut

Alle Organe erlitten eine Erschütterung u. die Symptome waren furchterregend, aber er wurde durch die Pillen von Dr. Williams wiederhergestellt.

Während der Schuljahre, ja in Wirklichkeit während des ganzen Lebens, ist es durchaus notwendig, eine gesunde Konstitution und einen freien Geist zu besitzen, der aufnahmefähig ist für jede nützliche Lehre und der jede neue Idee assimilieren und entwickeln kann.

Wenn aus irgend einem Grunde der Organismus geschwächt wird und infolgedessen die Studien erschwert, ist es geboten, ihn sofort wieder zu Kräften zu bringen. Die Anämie ist für die jüngeren Studenten eine drohende Gefahr. Diese Krankheit schwächt sofort die körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Sie erfordert daher eine aktive und energische Behandlung. In diesem Falle kommen die Pilulas Rosadas in wirksamer Weise zu Hilfe, denn sie reinigen und bereichern das Blut, was dasselbe bedeutet wie physische und psychische Kräfte, ein Blut, das, indem es durch den Körper zirkuliert, alle Teile desselben belebt.

Den jungen Studenten empfehlen wir die Lektüre des Briefes, den uns der junge Antonio Marques Barbosa, Student aus Taubaté, Staat S. Paulo, schrieb: „„Während meiner Schuljahre litt ich an schwerer Anämie, die mich sehr belästigte. Unstreitig wurden alle Organe durch die völlige Schwächung in Mitleidenschaft gezogen. Glücklicher Weise lag keine organische Verletzung vor, aber die Symptome waren furchterregend. Ich empfand Schmerzen im Rücken und in der Brust, fühlte mich schwach in den Beinen, litt an kaltem Schweiß, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit und zuweilen Verdauungsstörungen. Dazu war ich sehr bleich.

„Ich bediente mich verschiedener Präparate, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Als ich aber die Pilulas Rosadas von Dr. Williams zu gebrauchen begann, verspürte ich sofort eine leichte Besserung. Diese Besserung schritt fort, bis ich völlig wiederhergestellt war. Ich gebe diese Erklärungen mit großem Vergnügen ab, denn ich verdanke mein Leben ausschließlich den Pilulas Rosadas von Dr. Williams. Ich bin gegenwärtig gesund, kräftig und erfreue mich der größten Vitalität."

Fordern Sie niemals „Pilulas Rosadas", sondern immer „Pilulas Rosadas von Dr. Williams". Diese werden nur in verschlossenen Gläsern verkauft. Was lose verkauft wird, sind Nachahmungen. (5)

Austro-Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa:

Laura	14. September
Atlanta	1. Oktober
Francesca	15. Oktober

Nächste Abfahrten nach La Plata

Atlanta	15. September
Francesca	27. September

Der Dampfer **Sofia Hohenberg** geht am 6. Sept. von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest

Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Almeria 105$000, Neapel u. Triest Frcs. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Der Doppelschrauben-Dampfer **Laura** geht am 31. August von Santos nach Montevideo und Buenos Aires

Passagepreis 3. Klasse 48$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Comp

Rua Visconde de Inhauma 84, RIO DE JANEIRO — Rua Augusto Severo 7, SANTOS

Giordano & Comp., Largo do Thesouro 1, S. Paulo

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3767

Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

Theatro São José

Empreza Ia Theatral, Socledade em comandita
Director Ger. Walter Mocchi
Heute! Heute!
Operette in 3 Akten

Die schöne Risette

Musik von Leo Fall

Preise der Plätze:

Frizas ns. 23, 24, 26 e 27	45$000
Frizas, outros numeros	40$000
Camarotes	35$000
Camarotes altos	10$000
Cadeiras	7$000
Amphiteatros	4$000
Balcões	3$000
Galerias numeradas	1$500

Der Kartenverkauf findet in der Charutaria Mimi statt.

H.S.D.G. **Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft**

H. A. L. Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst

Passagier-Dienst — Schnell-Dienst

Nächste Abfahrten nach Europa:

Cap Ortegal	9. „	Blücher	17. „	K. Wilhelm II.	2. Februar
Blücher	15. „	Cap Blanco	31. „	Cap Vilano	16. Februar
Cap Blanco	23. „	K. Wilhelm II.	1. Dezember	Cap Arcona	23. Februar
K. Wilhelm II.	29. „	Cap Vilano	6. „	Cap Finisterre	1. März
Cap Vilano	6. Oktober	Cap Finisterre	14. „	K. Friedrich August	9. März
Cap Finisterre	19 Oktober	Cap Arcona	22. „	Cap Ortegal	17. März
Cap Arcona	27. Oktober	K. Friedr. August	29. „	Blücher	23. März
K. F. August	3. November	Cap Ortegal	13. Januar	Cap Blanco	31. März
Cap Ortegal	11. „	Blücher	19. Januar		
		Cap Blanco	27. Januar		

Der Dampfer **König Friedrich August**
Kommandant Bachmann
geht am 1. September nach Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo, Southampton, Boulogne s|m und Hamburg.

Der Dampfer **Blücher**
Kommandant Wicher
geht am 29. August nach Montevideo und Buenos Aires.

Der Dampfer **Bahia Laura**
geht am 2. September nach Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo und Hamburg.

Dieser Dampfer hat nur 2 Klassen, mit einer Zwischen-Klasse (Classe intermediaria) oder billigere 2. Klasse, welche Kabinen für 2, 4 und 6 Personen besitzt. Alle Kabinen liegen auf dem Oberdeck ausserordentlich hoch mit reichlicher und ausgezeichneter Ventilation. Zahlreiche Baderäume mit Douchen und weitem Promenadendeck bieten den Passagieren den grössten Komfort. Ein eleganter und grosser Speisesalon für die Gesamtzahl der Passagiere dieser Klasse ist vorhanden. Ausgedehnte Gefrierräume dienen zur Aufbewahrung aller Lebensmittel. Auch die 3. Klasse ist in der denkbar besten Weise ausgestattet. Passagepreis: Zwischenklasse (Classe intermediaria) 184$000; 3. Klasse 105$000 exclusive Regierungssteuer.

Man verkauft Billete nach New-York, via Southampton oder Boulogne s|m in Verbindung stehend mit den Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie für die 1. Klasse Passagepreis Pfd. Strlg. 41 und Pfd. Strlg. 34 für die 2. Klasse. Auch werden Billete direkt nach Paris ausgegeben.

Zur Kenntnis des Publikums. Man bittet alle Personen, welche Passagiere an Bord begleiten oder die Dampfer besuchen, sich mit einer Eintrittskarte zu versehen, welche im Kontor und in der Agentur an Werktagen von 9 bis 5 Uhr zu haben sind. Man bittet die Besucher, das Schiff eine Stunde vor der Abfahrt zu verlassen.

Mittel-Brasil-Linie

Nächste Abfahrten nach Europa: Schnelldienst

Habsburg . . . 1. September | Hohenstaufen . 15. September

Zwischendienst

Cordoba	12. September	Pernambuco	17. Oktober	Belgrano	28. November
Santos	26. September	Petropolis	24. Oktober	Cap Verde	2. Dezember
San Nicolas	3. Oktober	Cap Roca	4. November	Cordoba	12. Dezember
Bahia	10. Oktober	Tijuca	14. November	Hohenstaufen	15. Dezember
		Habsburg	17. November	San Nicolas	26. Dezember

Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer. Wegen Frachten, Passage und sonstiger Informationen wende man sich an die Agenten

Theodor Wille & Co.
Avenida Rio Branco No. 79.

8 Millionen Franks

5 Millionen in Grundstücken, 3 Millionen in Versicherungsprämien

Diesen kolossalen Umsatz unterbreitet uns die União Mutua, die solideste und garantierteste aller Bau- u. Versicherungsgesellschaften.

In Klassen eingeteilt und bei einem bescheidenen Beitrage von 5$ oder 6$ verteilt die União Mutua monatlich an ihre Mitglieder die Summe von 57:800$. Den Mitgliedern, welche bis Ende der Klassenziehungen nicht begünstigt worden sind, werden ihre Einzahlungen mit 10% Zinsen zurückerstattet.

Um dieses zu ermöglichen, hat die União Mutua einen „Zurückzahlungs-Fond" in ihren Bilanzen verrechnet, welche jährlich durch die Presse veröffentlicht werden Demzufolge ist sie die sicherste Gesellschaft. — Man verlange Prospekte! (2409)

Caixa postal 412 — Rua 15 de Novembro
Eingang von der Travessa do Commercio 2-A.
Gebäude União Mutua (Aufzug) — S. Paulo.

„Original Otto"

Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen ferner

Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien
Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teigknetmaschinen,
Dampfbackôfen, Pumpen, etc. - **Maschinenöle** von Nobel Co.

Grosse Lager in Transmissionen u. Riemen

Filialen:
Bello Horizonte ▫ Pernambuco
Vertreter in allen Staaten Brasiliens.

Verkaufsbureau und technisches Bureau:
RIO DE JANEIRO
Rua 1.° de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

Sanitätsbehörde
Bekanntmachung

Die Dirktion der Sanitätsbehörde macht hierdurch bekannt, dass über die Anzeigepflicht bei dem Auftreten ansteckender Krankheiten die folgenden Bestimmungen in Kraft und zu befolgen sind:

Artikel 429. — Wenn irgendwo ein Fall einer ansteckenden Krankheit sich zeigen sollte, so ist derselbe sofort zur Kenntnis der Sanitätsbehörde oder des Stadtprafekten zu bringen, und zwar liegt die Anzeigepflicht den folgenden Personen ob:

a) Den Haushaltungsvorständen, Leitern von industriellen Etablissements, Fabriken, Werkstätten, Schulen oder Asylen, in welchen solche Kranke sich befinden. Ferner sind zur Anzeige der Krankheit verpflichtet: das Oberhaupt der Familie, der nächste Anverwandte des Kranken, der mit ihm unter einem Dach wohnt, der Krankenpfleger oder jede andere Person, die ihn begleitet, oder mit seiner Behandlung beauftragt ist. Sind solche Personen nicht vorhanden, so ist der nächste Nachbar zur Anzeige bei den oben genannten Behörden verpflichtet, sobald er erfährt, dass die betreffende Krankheit eine ansteckende ist oder auch nur mutmasst, dass der Charakter derselben ein ansteckender sein könnte.

b) dem Hauseigentümer oder denjenigen Personen, welche für das Grundstück, auf dem sich gemeinschaftliche Wohnungen befinden, verantwortlich sind.

c) dem Arzt, der zur Hilfeleistung zu einer von einer ansteckenden Krankheit befallenen Person gerufen wurde, auch in dem Falle, dass er die Behandlung der Krankheit nicht übernimmt. Er hat trotzdem die Pflicht, sofort der nächsten Behörde auf dem schnellsten Wege die Erklarung von dem Erscheinen eines oder mehrerer Fälle einer ansteckenden Krankheit, die er beobachtet oder gefunden hat, zugehen zu lassen.

Artikel 432. Die Personen, die gegen diese Vorschriften, die im obigen unter a) b) c) des Artikels 429 angeführt sind, verstossen, werden mit Geldstrafen in Höhe von 50 bis 100 Milreis belegt.

Artikel 436: Krankheiten, welche der Anzeigepflicht unterliegen sind die folgenden:

1) Die Pocken.
2) Das Scharlachfieber.
3) Die Pest.
4) Die Cholera.
5) Das gelbe Fieber.
6) Die Diphteritis.
7) Ansteckung der Neugeborenen durch Kindbettfieber der Mutter oder das Auftreten von Augenkrankheiten bei denselben.
8) Der Typhus, die typhösen Fieber und ihre Abarten.
9) Die Lungenschwindsucht.
10) Die citrige Leprakrankheit.
11) Das Sumpffieber.
12) Die Ankylostomiasis.
13) Die Geschwüre an den Augenliedern (Trachoma) und die eiterartige Conjuctivite an den Augen.
15) Der Keuchhusten, die Masern und die Paradite, wenn sie in Schulen, Asylen oder Gruppenwohnungen sich zeigen.
16) Die Entzündung der Hirnhaut oder der Rückenmarkschleimhäutchen, wenn sie epidemisch auftritt. (Auf besonderen Vorschlag des General-Direktors des Sanitatsdienstes von der Regierung verordnet).

Artikel 491: Wenn es sich um einen Fall von Pockenkrankheit handelt, so wird die Behörde die Vorschriften des Artikels 471 a, b, c, e, in Anwendung bringen, dass heisst, sie wird die Personen, die im Ansteckungsherde selbst wohnen, ärztlich überwachen lassen. Die ärztliche Kontrolle kann sich auch erstrecken, wenn es die Behörde für notwendig hält, auf die in der Nähe des Ansteckungsheerdes oder in verdächtigen Gegenden, wo man das Vorhandensein der Krankheit vermutet, wohnenden Personen oder auf solche, die erst kürzlich aus verseuchten Gegenden angekommen sind.

Artikel 492: Die Sanitätsbehörde, der von der Existenz der Krankheit, auf dem schnellsten Wege, sofort Mitteilung zu machen ist, wird, die Personen, welche sich in einem Ansteckungsherde aufgehalten haben, impfen oder wiederimpfen lassen.

Artikel 693: Die Personen, welche die im vorhergehenden Artikel angeführten Schutzmittel für sich nicht in Anwendung bringen lassen wollen, werden an einem geeignetem Ort untergebracht und daselbst 14 Tage lang beobachtet, es sei denn, dass sie Beweise erbringen, dass sie in den letzten sechs Jahren mit Erfolg geimpft wurden.

Artikel 494: Wenn der Verkehr in dem verseuchten Hause oder Zimmer wieder freigegeben ist, so wird die Sanitätsbehörde den betreffenden Eigentümer auffordern, das Zimmer, in welchem der Kranke lag oder das ganze Haus reinigen und wieder in den für die Gesundheit vorschriftsmässigen Zustand setzen zu lassen, je nach dem die Umstande es erfordern.

Artikel 495: Während ihrer Besuche werden die Sanitätsinspektoren auf alle mögliche Art das Impfen und Wiederimpfen vornehmen und dabei genau nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren.

São Paulo, den 9. Juli 1913.

3814 Der Sekretär

(gez.) Joaquim R. Teixeira.

Bingsteine Baumaterial

Kalksandsteine

Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

Companhia Paulista de Tijolos Calcareos

Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) | Postfach 130 SÃO PAULO | Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephon 920

Malstunden

nach neuzeitlichem interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen

Moderne Kotoristik

jährliche öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt

Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags.

Georg Fischer-Elpons

Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstaustellungen in Europa etc etc.

Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Dentschen Zeitung, S. Paulo, senden.

Kravatten-Fabrik

Komplettes Sortiment in Strümpfen, Hemden Kragen, Manschetten und anderen Artikeln.

MOTTA & PINHO

Verkauf en gros und en detail

Billigste Preise nur gegen Barzahlung

Rua Quintino Bocayuva, 10

Nähe der Rua Direita S. PAULO

Kalk und Zement

Beneduci & Scapin

S. PAULO, Caixa postal 956

Telephon 4064 :: Rua do Thezouro, 3

Aufträge für das Innere werden angenommen.

Uebernahme von Strassen-Pflasterungen.

THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import ◉◉ Export ◉◉ Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:

HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5,000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über **11500 Lokomotiven**, jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von **Radsätzen** für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, **Radreifen, Radsterne** aus Stahlformguss, **Achswellen u Zapfen.** Alle Arten von **Kesselblechen, Rahmenblechen** u. s. w.

Auch für den **Schiffs- u. Maschinenbau** liefern die Werke alles Erforderliche

Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „**Saturn**" „Saturn" Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s w

Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

Inserieren Sie in der Deutschen Zeitung

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien

Depôt auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200:000$000

Zentralbureau: Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) S. PAULO

600 Korrespondenten in allen Staaten Brasiliens zerstreut

Filiale Rua José Mauricio 115 — Sobrado Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude

Gezeichnetes Kapital 12.213:290$ — Unveräusserliche Fonds 4.346 890$

Eingetragene Mitglieder bis 19. Juli 66.302

Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension

— Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt. —

3821

Garten-Dünger

RODRIGUES DE MELLO & C.IA

Rua Guaicurú 26 SÃO PAULO Agua Branca

Knochenmehl, hergestellt aus den Knochen Ueberresten der Knopffabrik nach flamischen Rezept doppelt gegoren, findet grosse Aufnahme in den Gärten der Umgegend São Paulos für die Blumen- und Gemüse-Kultur im allgemeinen. Ausgezeichnete Resultate bei Pflanzungen von Kohl, Rüben, Kopfkohl, Spargel, Bohnen, Erbsen etc. Muster werden an Bewerber verteilt. (Niedrige Preise).

Aromatisches

Eisen-Elixir

Elixir de ferro aromatisado :: glycero phosphatado .:

Nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg.

Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3$000.

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Vermischtes

Der Hundemotor. So gut man Hunde als Zugtiere benutzt, so gut lassen sie sich auch zum Treiben von Maschinen verwenden — so dachte ein amerikanischer Farmer in Minnesota, baute einen Hundemotor und setzte seinen Hund hinein. Wie eine amerikanische Ingenieurzeitschrift hierüber berichtet, ist der Versuch vollkommen geglückt. Der Motor besteht in einem hölzernen Rade von drei Metern Durchmesser und etwa einem halben Meter Breite; der Radkranz besteht aus Holzplatten, und auf seiner Innenseite läuft der Hund genau wie das zahme Eichhörnchen in seiner Trommel. Große Kraftmengen werden auf diese Weise natürlich nicht gewonnen, aber zu der Bewässerung, für die der Farmer den Hundemotor gebaut hat, reicht die gewonnene Arbeit vollständig aus. Dem Hunde, einem Terrier, scheint die Sache überdies Spaß zu machen, denn sobald man ihn in das Rad hineinsetzt, beginnt er ganz vergnügt darauf los zu traben.

Eine Riesenstraße vom Atlantischen zum Großen Ozean. Ueber ein gewaltiges Unternehmen auf dem Gebiete des Kunststraßenbaues wird aus Amerika berichtet. Infolge der frühen Entwicklung des Eisenbahnnetzes in den Vereinigten Staaten sind die Landstraßen bisher arg vernachlässigt worden und sind in einem Zustande, der mehr an deutsche Feldwege erinnert. Nachdem nun aber der Kraftwgenverkehr für Luxuas- und Geschäftszwecke immer größere Bedeutung gewonnen hat, ist das Bedürfnis, gepflegte Kunststraßen zu haben, stärker geworden, und so haben die amerikanischen Zementfabriken auf ihrer Jahresversammlung in Chicago jetzt beschlossen, eine „modernste" Straße zu bauen, die quer durch die Vereinigten Staaten in einer Länge von 6400 Kilometer von Ozean zu Ozean läuft. Die Kosten für das Riesenunternehmen belaufen sich auf etwa 10 Millionen Dollar; die Zementfabrikanten werden vier Millionen dazu aufbringen, indem sie von ihrer Jahresproduktion ein Prozent für die nächsten drei Jahre beisteuern und die übrigen Kosten sollen Staaten, Gemeinden und Bürger durch freiwillige Beiträge beschaffen.

Die Namen der Balkanvölker. Nach den beispiellosen Erfolgen, die Bulgarien im Kriege gegen die Türken errungen hatte, war der Name dieses Landes und Volkes in aller Munde. Die weibliche Kleidermode dieses Sommers bevorzugte gewisse Eigentümlichkeiten der bulgarischen Tracht und namentlich ihre grellen Farben. Heute steht wieder das Volk der Bulgaren von neuem im Vordergrund des Interessen. Der Name der Bulgaren begegnet uns schon sehr früh in der Geschichte. Sie führen diesen Namen von der Wolga, an der sie bis zum 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung saßen. Ihre alte Hauptstadt Bolgar lag in Südrußland an der Wolga. Die Buchstaben B und W gelten nicht nur im Slawischen, sondern auch in anderen Sprachen vielfach ineinander über: der Städtenamen Breslau hat im Slavischen die Form Wraclaw (sprich: Wratzlaw); daher der lateinische Name Wratislawia. Die Russen geben den W-Laut überhaupt durch B wieder, der slawische Name Wladimir wird daher im Russischen Bladimir geschrieben. Von Beispielen aus mehreren Sprachen sei nur auf den englischen Namen Bill, die Abkürzungsform von William, hingewiesen. Die Griechen schreiben sowohl den Namen der Bulgaren als auch den der Wolga mit dem B-Laut, sie sprechen aber in beiden Fällen dieses B wie W aus. — Die Rivalen der Bulgaren, die Serben, sind in ihrem Namen viel anspruchsvoller als jene. Sie bezeichnen sich einfach als das Volk; Serb heißt im Slawischen das Volk, davon ist auch der Name „Sorben" abgeleitet, den sich die einst in verschiedenen, später deutsch gewordenen Landstrichen Deutschlands ansässig gewesenen Wenden beigelegt hatten. Die Rumänen verdanken ihren Namen den Römern; die rumänische Sprache ist eine Tochtersprache der lateinischen und gehört mit der italienischen, französischen, spanischen und portugiesischen Sprache zu den romanischen Sprachen. Die Griechen nennen sich selbst Hellenen. Ihr König führt offiziell den Titel: König der Hellenen. Erst bei Aristoteles findet sich der Name Graikoi; in römischer Zeit entstanden daraus die Bezeichnungen Graeci für das Volk und Graecia für das Land. Als nach der Teilung des römischen Reiches im Jahre 395 Konstantinopel zur Hauptstadt des oströmischen Reiches gemacht wurde, ließen es sich die Griechen gefallen, daß sie überhaupt „Römer" genannt wurden. Griechenland erhielt die Bezeichnung Rumelia und der Peloponnes den Namen Romea, woraus dann später die jetzige Bezeichnung Morea durch Umstellung der Buchstaben gebildet wurde. Noch heute sind [illegible]en Rum und Rumi im ganzen Orient die vorherrschenden Benennungen für Griechenland und die Griechen. In der türkischen Sprache führt Griechenland die Bezeichnung Junanistan (Land der Jonier). Die Türken führen ihren Namen nach ihrer Heimat Turkestan in Zentralasien. Montenegro ist die italienische Uebersetzung der serbischen Benennung des Landes Carnagora (Land der schwarzen Berge); das Serbische ist auch die montenegrinische Landessprache. Albanien wäre danach im Gegensatz dazu als das Land der weißen Berge (vom lateinischen albus = weiß) aufzufassen. Dieser Name ist aber eine mißverständliche Umdeutung der mittelgriechischen Bezeichnung Arbanitika (Bergland, Land der Bergbewohner) für Albanien, aus der auch der Name Arnauten hervorgegangen ist. Die Albanier selbst nennen sich Schkypetaren (Bergbewohner, Hochländer) von dem albanischen Wort schküp, das „Fels" bedeutet.

Heilung der Schwerhörigkeit. Mit lebhaftem Interesse verfolgte der gegenwärtig in Brighton tagende medizinische Kongreß die Vorführung eines eigenartigen Apparates, den der bekannte Pariser Ohrenarzt Dr. Albert Maurice konstruiert hat. Es handelt sich um ein sinnreiches neues Verfahren zur Heilung der Schwerhörigkeit und die bisherigen praktischen Erfahrungen, die der französische Arzt mit seiner Methode sammeln konnte, sollen so günstig sein, daß von einem neuen Mittel zur Bekämpfung dieses Leidens gesprochen werden könne. Der Apparat gemahnt äußerlich an eine Art Verschmelzung von Phonograph und Telephon, und seine Aufgabe ist es, mit Hilfe der Elektrizität den geschwächten Gehörsinn zu stärken und wieder zur Tätigkeit zu erziehen. Dem Patienten werden Telephonhörer an die Ohren gelegt und dann wird der Strom eingeschaltet. Er wird so lange gesteigert, bis der Schwerhörige die von der Maschine auf elektrischem Wege hervorgebrachten Stimmen als ein leises Ticken und Vibrieren empfindet; in dieser Stromstärke, die dann nicht mehr gesteigert wird, werden dem Ohre regelmäßig elektrische Schwingungen zugeführt. Der Methode ist der wissenschaftliche Name der „Wiedererziehung des Gehörsinnes" beigelegt worden. Dr. Maurice ging bei dem Aufbau seiner Methode ursprünglich von der Beobachtung aus, daß Tastübungen den Tastsinn und Licht den Gesichtssinn anregen. So entstand der Gedanke, erschlaffte Gehörsnerven zu stärken und methodisch wieder zur Wirksamkeit zu erziehen. Der Apparat bringt Laute hervor, deren Schwingungszahl zwischen 80 und 35000 in der Sekunde wechselt und damit ungefähr dem Umfang der menschlichen Stimme entspricht. Dr. Maurice hat seinen Apparat bisher in 175 Fällen angewandt und dabei zum Teil ganz überraschende Erfolge erzielt. Kranke, die das Tikken einer Uhr nur noch wahrnehmen konnten, wenn die Uhr mindestens bis auf 2 Zentimeter an das Ohr herangeführt wurde, waren nach der Behandlung imstande, dies leise Ticken bereits auf Entfernungen von 15 Zentimeter deutlich wahrzunehmen. Völlige Taubheit, die auf organische Ursachen zurückgeht, ist der Behandlung durch diese „Maschine" naturgemäß entzogen, aber selbst in Fällen hochgradiger, schon an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit konnten überraschende Stärkungen des Hervermögens mit der Zeit herbeigeführt werden.

Die Polizistinnen in Chicago. Die Bürger von Chicago werden binnen kurzem Gelegenheit haben, die Wirksamkeit von weiblichen Schutzleuten kennen zu lernen, denn der Bürgermeister Harrison hat den Plan gefaßt, zehn Frauen versuchsweise in Schutzmannsdienst einzustellen. Ihnen soll im besonderen die Aufgabe zufallen, die öffentlichen Gartenanlagen und den Badestrand zu überwachen; außerdem werden sie im Zusammenhange mit den Aufgaben der Jugendgerichtshöfe Verwendung finden. Die „Schutzfrauen" von Chicago erhalten Uniform und als Abzeichen einen Stern. „Ich bin fest überzeugt," äußerte der Bürgermeister, „daß auf gewissen Gebieten Frauen Polizeipflichten viel besser ausüben können als Männer. Sie können nicht nur die Spielplätze und Parks, sondern auch die öffentlichen Vergnügungsanstalten und Tanzsäle überwachen und besonders auf jenen Gebieten arbeiten, wo es die Moral junger Mädchen gilt. Schutzmänner werden mit der Zeit leicht hartherzig, Frauen werden milder und verständnisvoller sein und mehr Gutes stiften können."

Das Heer der Aussätzigen in Mexiko. Zu den furchtbarsten Gegnern der mexikanischen Regierung gehört der Freischarenführer José Zapata, der durch seine Plünderungen und Grausamkeiten die einst so blühende Ebene von Morelos im Süden von Mexiko zu einer Einöde gemacht hat. Um allen Nachstellungen zu entgehen und sein Räuberhandwerk ungestört fortsetzen zu können, ist er auf den furchtbaren Gedanken verfallen, der einer der grausigsten Phantasien Edgar Poes entnommen sein konnte, sich eine Truppe von Aussätzigen zu bilden. Im Süden Mexikos gibt es noch einzelne Landstriche, in denen der Aussatz außerordentlich verbreitet ist, und nur den strengsten sanitären Maßregeln ist es bisher zu verdanken gewesen, daß die Krankheit nicht nach Norden übergegriffen hat. Wo sich die Horden Zapatas zeigen, weichen die gegen ihn gesandten Regierungstruppen in Angst und Schrecken zurück, und man wird ihren Versicherungen glauben schenken können, daß es ein entsetzlicher Anblick sei, den „Attilla des Südens", wie er sich zu nennen pflegt, an der Spitze dieser zerfressenen Gestalten heranreiten zu sehen. Seine Gefolgschaft ist in wallende Mäntel gehüllt, die nur das Gesicht frei lassen, und in den Zügen dieser Gesichter malt sich die furchtbare Krankheit, bald sind sie von einer marmorgleichen Blässe, bald mit brennend roten Flecken durchsetzt oder von dunklen Schwären zerrissen. Drei Jahre hat Zapata jetzt bereits sein Schreckensregiment geführt und die Regierung sieht sich vorerst außerstande, ernstlich gegen ihn einzuschreiten, um nicht den Keim des Aussatzes über das ganze Land zu verbreiten.

Renticrzucht in Deutschland. Der erste Versuch, das Rentier in Deutschland zu einem Haus- und Nutztier zu machen, ist ausgeführt worden. Auf der Insel Röm, Kreis Tondern, sind ein männliches Tier und zwei weibliche angekommen. Den Anstoß hat der sozial wirkende Inselgeistliche Lorenzen gegeben. Den Tieren wird ein 2000 Hektar großes Gelände, mit einer für die Fremdlinge geeigneten Flechte als Aufenthaltsort dienen. Gelingt der Versuch, so können dort rund 500 Renntiere leben, die nach einer niedrigen Schätzung einen jährlichen Nutzen von 20000 Mark ergeben. In Jütland, wo ähnliche Verhältnisse bestehen, weiden schon 300 Renntiere, und in Kürze bringt ein Schiff weitere 200 Stück. Die großen Heidestrecken Deutschlands würden, wenn die Renntierzucht sich dort einbürgern läßt, wesentlich wertvoller werden und zur Fleisch- und Milchversorgung des deutschen Volkes beitragen können.

Lesen Sie
die Anzeigen in der heutigen Nummer.

Prüfen Sie selbst

und auch Sie werden finden, dass die Zahnpasta PEBECO tatsächlich besondere Eigenschaften besitzt, um die sie verdient, allen anderen Mund- und Zahnpflegemitteln vorgezogen zu werden. Sie hat einen kräftigen nachhaltig erfrischenden Geschmack und reinigt nicht nur die Zähne, sondern sie wirkt auch erfrischend und belebend auf das Zahnfleisch und den Gaumen, kräftigt dadurch das ganze Gebiss und erhöht seine Widerstandsfähigkeit.

P. Beiersdorfs & Co.
Hamburg N 30
Hersteller der Nivea-Seife und Nivea-Creme

Zu haben in allen Apotheken, Perfumerien und besseren Friseurgeschäften.

Vertreter und Depositär: Carlos R. Kern
Rio de Janeiro, Rua Theophilo Ottoni 141 (Sobr